

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Insertenannahme: Buchstahl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 79 59, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnent Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnementzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur
Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

207 000 Frauen arbeiten in der schweizerischen Industrie

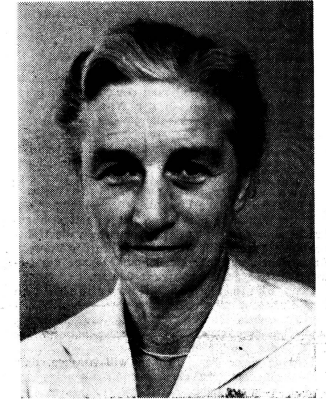
SAFFA 1958: Thematik Industrie

(Der Gesamtausstellung «Lob der Arbeit» zugehörig)

An der Saffa wird in einer besonderen Abteilung, deren Bau Fr. R. Ruprecht übernommen hat, die Bedeutung der Frauennarbeit für die schweizerische Industrie gezeigt.

Dem Ausstellungsbesucher ist zunächst Gelegenheit geboten, Industrieerbetinnen bei ihrer praktischen Tätigkeit zu beobachten: Da werden Stoffe gewoben, Teigwaren fabriziert und Maschinenbestandteile bearbeitet.

In der «Thematik-Industrie»-Halle, einem einfach gestalteten, in seiner strengen Konzeption einem Fabrikssaal ähnlichen Gebäude, können sodann die mannigfachen Probleme, die alle in der Industrie arbeitenden Frauen bewegen, zusammengefasst zur Sprache kommen. Der Inneneinrichtung dieses Baus ist technisch-industrieller Charakter verliehen worden: Metallvitriren erinnern an glänzende stampfende Maschinen, Räder und Zacken des in Grau- und Weiss-tönen gehaltenen Wandbildes von Frau L. Boesiger mahnen an maschinelle Getriebe.



Dr. Nelli Jaussi

zur Hauptsache auf die folgenden sechs, jeweils durch ein typisches Produkt gekennzeichnetes Zweige verteilen: Bekleidungs- und Wäscheindustrie, Textilindustrie, Uhren und Bijouterie, Metall-, Maschinenindustrie und Apparatebau, Nahrungs- und Genussmittel, Papierindustrie und Buchdruck.

Vitrine 2 ist den Regelungen, die das Arbeitsverhältnis ordnen, gewidmet; vor allem wird hier das Bundesgesetz betr. die Arbeit in den Fabriken von 1877 (rev. 1914) genannt, das zwingend über Arbeitszeit und Kündigungsmöglichkeiten usw. legifiziert und Bestimmungen zum Schutze der Arbeitnehmer im allgemeinen und speziell der Frauen aufstellt; für



dipl. Arch. Rita Rupprecht

tenden Frauen bewegen, zusammengefasst zur Sprache kommen. Der Inneneinrichtung dieses Baus ist technisch-industrieller Charakter verliehen worden: Metallvitriren erinnern an glänzende stampfende Maschinen, Räder und Zacken des in Grau- und Weiss-tönen gehaltenen Wandbildes von Frau L. Boesiger mahnen an maschinelle Getriebe.

Wer die Halle betritt und sich in der Längsrichtung orientiert, erblickt als erstes eine von Frau K. Sallenbach (Baumgartner) geschaffene Plastik: zwei sich überschneidende Vierecke, die durch kunstvoll verschlungene Figuren miteinander in Verbindung gesetzt sind, werden von einem Kreis umgeben. Die Plastik bringt die Gedanken zum Ausdruck, die das Hauptthema der Halle bilden: die Gruppen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber setzen sich miteinander auseinander und ringen um fruchtbares Zusammenwirken; es streben eine harmonische Regelung ihrer wechselseitigen Beziehungen, der Kreislinie vergleichbar, die — in welchem Bogen die pulsierende Mitte umfassend — die Zusammengehörigkeit aller Menschen symbolisiert.

Um fruchtbares Zusammenwirken ist auch in den Sitzungen der die Halle organisierenden Industrie-Kommission gerungen worden. Selten hat wohl eine Saffa-Kommission Angehörige so gegensätzlicher Lager in ihrem Schosse vereint, und es stand zum vornherein fest, dass viel Geduld und grosses diplomatisches Geschick von seiten der Kommissionspräsidentin nötig sein würden, um so verschiedene Meinungen und Überzeugungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Das anspruchsvolle Amt ist Fräulein Dr. N. Jaussi vom BIGA anvertraut worden, und unter ihrem Präsidium ist es gelungen, alle Teile befriedigende Lösungen zu finden; tatkräftige Unterstützung hat Fräulein Dr. Jaussi vor allem von seiten des unerlässlich um eine Einigung bemühten Fabrikinspektoren des Kreises III, Herrn Dr. E. Rippstein, erfahren. Als Resultat der vielstündigen Besprechungen lagen genaue Pläne für die Ausstattung der problemreichen Halle vor, und die Grafikerin Fräulein Ch. Schmid wurde mit der Detailausführung derselben beauftragt.

Die erste der vier metallglänzenden Vitriren enthält vor allem Zahlen: der Ausstellungsbesucher erfährt, dass in der schweizerischen Industrie insgesamt 207 000 Frauen beschäftigt sind und dass sich diese

Innehaltung dieser staatlichen Vorschriften sorgen die Fabrikinspektoren.

Über 1600 Gesamtarbeitsverträge — freie Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen — ergänzen das Fabrikgesetz. Diese Verträge regeln vor allem Lohn- und Ferienfrage; es ist darin festgehalten, welche Sozialleistungen den Arbeitnehmern zukommen sollen (Kinderzulagen, Krankenversicherungen usw.) ferner werden paritätische Institutionen zur Wahrung des Arbeitsfriedens eingesetzt.

Des weitern wird in dieser Vitrine erwähnt, dass viele Betriebe ihren Arbeitnehmern freiwillig weitere Sozialleistungen (Kantinen, Fürsorgefonds usw.) zur Verfügung stellen.

Dem Thema Ausbildung gilt die dritte Vitrine. Hier ergeht der Appell an die jungen Töchter, eine Berufslehre zu absolvieren, denn eine gründliche Ausbildung erhöht die Chance, einen auch auf die Länge befriedigenden Arbeitsplatz zu finden; die Erfahrung lehrt, dass Heirat nicht immer das Ende der beruflichen Tätigkeit bedeutet. — Weiterbildung vermehrt die Aufstiegsmöglichkeiten. — Auch Absolventinnen von Anlehren stehen interessante Posten offen.

Die Saffa selbst hat die letzte Vitrine übernommen, um hier saffa-eigene Wünsche, Wünsche der Frauen überhaupt, zur Sprache zu bringen. So werden u. a. die Postulate aufgestellt, dass weibliche Arbeitnehmerinnen für gleichwertige Arbeitsleistung gleich entlohnt werden sollten wie die männlichen Kollegen; dass Mütter kleiner Kinder nicht gezwungen sein sollten, dem Erwerb nachzugehen; dass Frauen vermehrt zur Mitarbeit in Kommissionen und Verbänden heranzuziehen seien.

Diapositive veranschaulichen die in den Vitriren festgehaltenen Gedanken: das Fabrikinspektorat führt aus, dass eine gutdurchdachte Gestaltung des Arbeitsplatzes gesundheitliche Schädigungen der Arbeitnehmer vermeiden hilft und macht das Publikum mit den Forderungen der Arbeitshygiene bekannt. Die Verbände der Arbeitnehmer erläutern die Ziele ihrer Organisationen und schildern die Vorteile, die die Verbandszugehörigkeit mit sich bringt, während die Unternehmer ihrerseits zeigen, dass durch die Schaffung von fortschrittlichen Bauten und Wohlfahrts-einrichtungen für gesunde Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeitnehmer gesorgt wird.

Auf einer von drei zur Verfügung stehenden Wänden sind unter dem Motto «Zusammenschluss fördert den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt» die Namen der wichtigsten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen angeführt.

Im folgenden erfährt der Ausstellungsbesucher (Wandfläche 2), dass in der Schweiz eine ganze Reihe von Frauen als selbständige Unternehmerinnen Fabrikbetriebe leiten. Das Fehlen geeigneter männlicher Nachkommen in der Fabrikantenfamilie, kann die Tochter, der allzufrühe Tod des Betriebsinhabers die hinterbliebene Gattin zwingen, in die Lücke einzuspringen und an die Spitze der Unternehmung zu treten. Die Fähigkeit, selbständig zu handeln, Unabhängigkeit und Grosszügigkeit sind für diese Frauen unerlässliche Charaktereigenschaften.

Der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Heimarbeit ist auf einer weiteren Wandfläche Rech-

Programm Programme

Dienstag, 12. August



- 17.00 Club-Pavillon: Vortrag mit Demonstrationen der Atemschule von Clara Wolf, Brugg.
- 17.00 Theater: Représentation pour les jeunes des «Marionettes de Genève»: «Le petit tailleur» de Grimm et trois scènes de cirque: «Les équilibristes chinois Ping, Pong, Pang — Brutus n'aime pas la musique — Parade pour rire et pleurer.»
- 19.00 Veranstaltung im Freien (auf dem Turm): 3 Alphornbläser.
- 20.00 Club-Pavillon: Theaterabend: Monodramen von Tschecchow, Strindberg, Ransan und Dorothy Parker, gespielt von Heddy-Maria Wettstein. Siehe Seite 9
- 20.00 Kinderland: Kasperli kommt zu den Grossen (Therese Keller); in der Werkstatt: Mosaikkurs mit Frau Nelli Lanz.
- 20.15 Gottesdienstraum: Vortrag von Frau Pfr. G. Caprez: Christliche Erziehung heute.
- 20.30 Festhalle: «Die schönsten Melodien von Emmerich Kálmán. Benefizkonzert für die Saffa 1958, gespendet von Frau Vera Kálmán. Solisten: Sari Barabas, Franz Klarwein, begleitet an zwei Flügeln von Rudolf Spira und Eduard Hartogs, mit einer Einführung von Dr. Ernst Feist, a. Minister. Siehe Seite 9
- 20.30 Theater: «Les Marionettes de Genève»: «Meskine, Savetier de Mossoul» conte arabe, musique de Süerlin-Vallon. «Humulus le Muet» de Jean Anouilh et Aurenche; «Deux Scènes de Cirque».

Programm Programme

Mittwoch, 13. August



- 10.00 Club-Pavillon: Demonstrationskurs zur Vorbereitung der werdenden Mütter zur angstfreien natürlichen Geburt. Dr. Dagmar Liecht (Zutritt von 18 Jahren an).
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Barbara Geiser-Peyer, Alt, Annette Ganz-Oswald, Klavier (Lieder von F. Tischhauser, sowie Volkslieder und Chansons in verschiedenen Sprachen). Siehe Seite 9
- 14.30 Club-Pavillon: Elisabeth Arden: Vortrag mit Demonstration.
- 15.30 Club-Pavillon: Hausmusik.
- 19.00 Veranstaltung im Freien, auf verschiedenen Plätzen. Beginn vor der Festhalle: Harmonie Oerlikon-Seebach.
- 20.00 Kinderland: In der Jugendstube: Elternabend über das Spiel des Kindes (Pro Juventute). — In der Werkstatt: Modellierkurs mit Frau Ursula Fürst.
- Club-Pavillon: Theater 58: «Zwei Engel steigen aus.» Komödie von Günther Weisenborn.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 9

Programm Programme

Donnerstag, 14. August



Kantonaltag Schaffhausen

- 16.00 Fröhliches Treffen auf dem Festplatz unter Mitwirkung der Stadtmusik Schaffhausen.
- 17.00 Theater: Begrüssungsansprache durch Herrn Ständerat Dr. Schoch, anschliessend Cabarevue: «Do hämmers.»
- 20.00 Aufführung des erweiterten Vorstand-Cabarets Schaffhausen. Regie: E. Tanner.
- Theater: Wiederholung der Cabarevue «Do hämmers.»

- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Schweizer Musik und Dichtung aus Vergangenheit und Gegenwart. Trudi Goldfarb, Klavier; Charlotte Benz, Rezitation.
- 15.30 Club-Pavillon: Vortrag mit Lichtbildern und praktischen Demonstrationen der Atemschule Milla Cavin.
- 17.00 Theater: «Do hämmers.» Schaffhauser Cabarevue.
- 18.00 Club-Pavillon: Noriko Nakamura, Tokio: «Ikebana.» (Die japanische Kunst des Blumeneinstellens)
- 20.00 Theater: «Do hämmers.» Schaffhauser Cabarevue.
- 20.00 Kinderland: In der Jugendstube: Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus. In der Werkstatt: Batikkurs mit Frau Nelli Lanz.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Künzi, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Engeli), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

☉☉☉ Saffa 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉

nung getragen: an Hand eines Schemas wird darauf hingewiesen, dass auch für Personen, die aus irgend einem Grunde — Invalidität, Familienpflichten etc. — ans Haus gefesselt sind, gute Aussichten bestehen, angepasste Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu finden.

Damit ist der Rundgang durch die «Thematik-Industrie»-Halle beendet. Es ist zu hoffen, dass der Ausstellungsbesucher, der sich eingehend mit dem Problem der industriellen Frauennarbeit auseinandergesetzt hat, diesen Fragen in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit entgegenbringen und alle Bestrebungen zur Verbesserung der Verhältnisse unterstützen werde.
H. Schucany

Begleitet
erschwinglich
fein, kokett
mit einem Worte:

Scandalette
PRODUKTION SCANDALE

Die Frauenarbeit in der Industrie

Sie waren an der Safa und haben Schweizer Industriearbeiterinnen an der Arbeit gesehen? Es hat Ihnen Eindruck gemacht, mit welcher geschickten Hand sie die kleinsten Teichen von elektrischen Schaltern zusammensetzen, wie sie Telefonkabel herstellen. Sie haben auch die thematische Eingangshalle zu dieser Abteilung gesehen, mit dem grossen Wandbild, welches das vielfältige und ineinander verflochtene Getriebe der Industrie veranschaulicht. Die darin stehenden Vitrinen und die andern Darstellungen hatten Sie beim ersten Besuch zu wenig Zeit. Haben Sie nicht die Möglichkeit, nochmals an die Safa zu gehen und speziell diese Halle anzusehen? Es steckt viel darin!

Die erste Vitrine, an die Sie herankommen, veranschaulicht die Bedeutung der Frauenarbeit in der Schweizer Industrie. Fast ein Drittel der in Fabrikbetrieben beschäftigten und vom Fabrikgesetz erfassten Arbeiter und Angestellten sind Frauen, über 207'000. Fast die Hälfte von ihnen arbeitet in der Textil- und Bekleidungsindustrie, in der Uhren- und Bijouterieindustrie sind 33'000 Frauen beschäftigt und fast ebenso viele in der Metall-, Apparate- und Maschinenindustrie. Geschickte Hände braucht es, um einen feinen Faden, einen sauber genähten Schusschaft, eine kunstvoll gerollte Zigarre herzustellen! Sagen wir allerdings gleich offen: In der heutigen Hochkonjunktur reichen die Hände der Schweizerinnen nicht mehr aus. Gut ein Viertel der 207'000 Arbeiterinnen in den Fabriken sind Grenzgenossinnen und andere Ausländerinnen.

Gewiss interessieren Sie sich für die Lohn- und Arbeitsbedingungen all dieser Frauen? Sie haben Schilderungen aus den Anfängen der Industrie gelesen. Schauen Sie sich die zweite Vitrine an, und Sie werden verstehen, weshalb das Leben der Fabrikarbeiterinnen heute in vieler Hinsicht anders ist als das der Arbeiterinnen vor 100 Jahren.

Das schweizerische Fabrikgesetz enthält viele für die gesamte Arbeiterschaft wichtige Schutzbestimmungen. Es bestimmt z. B., dass die Arbeit in den Fabriken nicht länger als 48 Stunden pro Woche dauern darf, dass eine Kündigungsfrist von 14 Tagen eingehalten werden muss. Dazu enthält es besondere Schutzbestimmungen für die Frauenarbeit: Weibliche Personen dürfen nicht zur Nacht- und Sonntagsarbeit verwendet werden. Die Nachtruhe muss für Frauen wenigstens elf aufeinanderfolgende Stunden betragen. Beträgt die Mittagspause nicht wenigstens anderthalb Stunden, so dürfen Frauen die Arbeit eine halbe Stunde vor Beginn der Pause verlassen. Wöchnerinnen dürfen von ihrer Niederkunft an sechs Wochen nicht beschäftigt werden; auf ihren Wunsch soll diese Zeit bis acht Wochen verlängert werden. Fabrikinspektoren sorgen für die Einhaltung dieser Vorschriften gemeinsam mit dem ärztlichen Personal. Aber nicht nur durch das Fabrikgesetz sind die Arbeitsverhältnisse der Industriearbeiterinnen geregelt. Eine wichtige Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen bilden die rund 1600 Gesamtarbeitsverträge, die zwischen Unternehmern und Gewerkschaften abgeschlossen werden, und in denen den unterschieden Verhältnissen in den einzelnen Industrien Rechnung getragen werden kann.

In den Gesamtarbeitsverträgen werden Mindestlöhne und Lohnzulagen festgesetzt, ebenso Sozialleistungen, wie Kinderzulagen usw. Die Dauer der bezahlten Ferien wird darin vereinbart.

Auch betriebliche Sozialleistungen können das Leben der Fabrikarbeiterinnen erleichtern, wie zusätzliche Versicherungen, Fürsorgefonds, freundlich eingerichtete Kantinen, ein gut ausgebautes ärztlicher Dienst usw.

Wie Sie sagten, haben Sie an der Safa die geschickten Hände der Fabrikarbeiterinnen bewundert? Und doch ist die Zahl der Arbeiterinnen, die eine Lehre absolvieren haben, gering wie Sie dies in der dritten Vitrine veranschaulicht sehen. 23'000 Lehrlinge stehen nur 850 Lehrtöchter gegenüber. Nur in wenigen Berufen der Industrie ist eine Lehre für Frauen möglich. Die meisten Frauen arbeiten als angelernte Arbeitskräfte, wobei auch hier grosse Unterschiede bestehen, je nachdem, wie das Anlernen geschieht. Es wäre zu wünschen, wenn die Berufsausbildung der Frauen in der Industrie ausgebaut würde. Eine gute Berufsausbildung erhöht die Arbeitstauglichkeit, es bedeutet auch eine gewisse Sicherung des Arbeitsplatzes. Die jungen Mädchen sollten daran denken: Die Eheschliessung bedeutet in vielen Fällen nicht das Ende der Berufstätigkeit. Stipendien sollten dafür sorgen, dass die Berufsausbildung nicht an finanziellen Schwierigkeiten scheitert. Unsere Industrie braucht qualifizierte Arbeitskräfte, auch unter den Frauen.

Fabrikgesetz und Gesamtarbeitsverträge haben das Leben der Fabrikarbeiterinnen in vieler Hinsicht erleichtert. Das heisst aber nicht, dass alles Erstrebenswerte erreicht ist. In der vierten Vitrine konnte die heute noch vorhandenen Probleme der Fabrikarbeiterinnen und ihre Wünsche zum Ausdruck. Die Frauenlöhne sind

meist niedriger als die Männerlöhne. Niemand wird dem Wunsch der Arbeiterinnen nach einem gleichem Lohn bei einer gleichwertigen Arbeit die Berechtigung absprechen wollen? Die ständige Beschleunigung des Arbeitstempes beansprucht die Kräfte der Frauen allzu sehr. Kürzere Arbeitszeit, mehr Ferien, mehr Arbeitspausen, wie oft sind wohl Seufzer dieser Art aus den Fabrikhallen aufgestiegen? Ein weiterer Wunsch geht auf die Einführung der Mutterschaftsversicherung und einen Ausgleich für den Verdienstausfall nach der Niederkunft. Mütter kleiner Kinder sollten überhaupt nicht gezwungen sein, mitzuverdienen. Ausbau der Kinderzulagen, vermehrte Einführung von Teilzeitarbeit sollen den Müttern erleichtern, zu Hause zu bleiben.

Nicht nur die Arbeiterinnen haben Wünsche: Auch an sie werden in dieser Vitrine Wünsche gerichtet: aktive und vermehrte Mitarbeit der Frauen in den Berufsverbänden und Arbeiterkommissionen. Dann wird auch eine vermehrte Mitarbeit der Frauen in behördlichen Kommissionen wie auch im Fabrikinspektorat und im arbeitsärztlichen Dienst eher möglich werden.

Sie meinen, das seien schwierige Themen, um an einer Ausstellung veranschaulicht zu werden? Sie

mögen recht haben. Um von ganzem Gebiet den Besuchern der Safa noch ein anderer Sektor beleuchtet werden in dieser Halle in vier Projektionsapparaten dauernd wechselnde Bilder gezeigt über die zweckmässige Arbeitsplatzgestaltung, über die Sozialleistungen der Unternehmer und die Arbeit der Gewerkschaften für die Frauen.

Noch sind Sie nicht durch die ganze Halle gekommen. Die Schweizer Industrie ist aus der Heimarbeit herausgewachsen. Die Heimarbeit ist aber nicht ausgestorben, nicht überflüssig geworden. Das Bedürfnis nach Heimarbeit besteht nach wie vor in abgelegenen Gegenden, für Mütter kleiner Kinder, für invalide und ältere Frauen. Diese Arbeit ist gesetzlich geregelt durch das Heimarbeitgesetz. Auch hier wäre noch manches zu verbessern und durch vermehrte Beiträge der öffentlichen Hand für das Anlernen, Umschulen und Weiterbilden von Heimarbeiterinnen und die Anschaffung zweckmässiger Maschinen.

Eine kleine Halle, und doch sind darin so viele für einen grossen Teil unseres Volkes lebenswichtige Probleme aufgeworfen und zur Darstellung gebracht worden! Nehmen Sie sich Zeit für diese Halle, es lohnt sich!

M. Oetli

Die Frau in den freien Gewerkschaften

I. Die zahlenmässige Bedeutung der beruflich organisierten Frauen

Als freie Gewerkschaften sind die 15 Zentralverbände zu bezeichnen, die im Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) zusammengeschlossen sind. Sie umfassen 427'000 Mitglieder: 382'000 Männer und 45'000 Frauen, deren berufliche und wirtschaftliche Interessen sie vertreten. Die dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angehörenden Berufsverbände sind parteipolitisch unabhängig und konfessionslos neutral.

Die weitaus grösste Anzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen ist in industriellen Berufen beschäftigt, z. B. in der Maschinen- und Uhrenindustrie, in der Textilindustrie, in der Lebensmittel- und Genussmittelindustrie usw. Das zeigt auch die folgende Aufstellung über die Mitgliederzahlen der Zentralverbände:

Table with 3 columns: Beruf, Männer, Frauen. Rows include Metall- und Uhrenarbeiter (SMUV), Eisenbahner (SBHV), Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter (VHTL), Personal öffentlicher Dienste (VPOD), Textil- und Fabrikarbeiter (STVF), Typographen (STB), Postbeamte (VSPB), Buchbinder und Kartonagen (SBKV), Zuchpersonal (VSTB), Lithographen (SLB), Telefon- und Telegraphenbeamte (VSTTB), Seidenbeutelwebher (SVSW).

Trotz der imponierenden Zahlen stehen aber viel zu viele Arbeiterinnen noch ausserhalb der Berufsorganisation. Dabei wäre es gerade für sie wichtig, dass sie sich gewerkschaftlich organisieren. Nur durch starke Berufsverbände kann erreicht werden, dass endlich die Berufstätigen der Frauen nicht mehr geringer eingeschätzt und bewertet wird als diejenige der Männer.

II. Das Tätigkeitsgebiet der beruflichen Zentralverbände

Die dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Berufsverbände sind weitgehend selbständige Organisationen. Ihr Wirken für die berufstätigen Frauen liegt zur Hauptsache in ihren sozialen Leistungen, in der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie auf dem Gebiet des gesetzlichen Arbeitnehmerschutzes und der Sozialversicherung.

Die Zentralverbände haben ihre eigenen Versicherungs- und Hilfskassen. Ihre Mitglieder können sich gegen die Folgen von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall etc. versichern. Einzelne Verbände haben Unterstützungsrichtungen geschaffen, die speziell den Frauen zugute kommen. Wöchnerinnenunterstützung, Mankoversicherung für das Verkaufspersonal, Altersfürsorge-, Unterstützungs- und Sterbekassen dienen den Mitgliedern. Auch der Bestand der Berufsorganisation in Rechtsstreitigkeiten, die aus dem Arbeitsverhältnis entstehen, ist gerade für die erwirtschafteten Frauen wertvoll und wird von ihnen sehr geschätzt.

Ihr Augenmerk aber legen die Gewerkschaften auf die Schaffung geregelter Lohn- und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder. Das geschieht vornehmlich über den Abschluss von Vereinbarungen

und Gesamtarbeitsverträgen mit Einzelfirmen oder Arbeitgeberorganisationen, die ganze Berufsbranchen umfassen oder auch durch die Interessensvertretung in Einzelfällen. Dabei erachten die Gewerkschaften es als eine ihrer vornehmsten Pflichten, der besonderen Lage der berufstätigen Frauen Rechnung zu tragen und ihre spezifischen Interessen und Bedürfnisse zu wahren. Dazu gehören auch die nie erlahmenden gewerkschaftlichen Bestrebungen, die volle Würdigung der Frauenarbeit zu erlangen, indem von Staat und Arbeitgeber endlich der Grundsatz gleichen Lohnes für Mann und Frau bei gleichwertiger Arbeit anerkannt und verwirklicht wird. Noch besteht für den weitaus grössten Teil der Arbeitnehmerinnen das Recht auf wirtschaftliche Gleichheit mit dem Manne nicht.

In den Gesamtarbeitsverträgen werden aber nicht nur der Lohn, Arbeitszeit und übrige Arbeitsverhältnisse geregelt; viele von ihnen enthalten auch Bestimmungen über die Einhaltung der getroffenen Abmachungen, ferner über paritätische Schlichtungsgerichte und das Mitspracherecht der Arbeiterschaft, also auch der Arbeitnehmerinnen. Durch die Arbeiterkommissionen können sie ihre Arbeitsverhältnisse mitgestalten.

Im übrigen sehen die Gewerkschaften in einem guten Gesamtarbeitsvertrag, bzw. in gut geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen einen wesentlichen Bestandteil des von ihnen geforderten Familienschutzes.

Die berufliche und allgemeine Weiterbildung ihrer Mitglieder ist ein weiteres Anliegen der gewerkschaftlichen Berufsorganisationen. Vorträge und Schulungskurse dienen diesem Zweck. Die Bestrebungen zu sinnvoller Freizeitgestaltung werden gefördert, und gewerkschaftliche Ferienhäuser nehmen Mitglieder und Familienangehörige auf, was die Frauen ganz besonders schätzen.

Parallel zu den Schulungskursen der einzelnen Verbände führt die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale jährlich ein reichhaltiges Bildungsprogramm durch, wobei sie auch spezielle Kurse nur für weibliche Verbandsmitglieder veranstaltet, die immer sehr gut besucht sind.

Schliesslich gibt es noch die Verbandszeitung, die alle Mitglieder erhalten und durch die sie über die Tätigkeit ihrer Gewerkschaft orientiert werden. Einzelne der Gewerkschaftszeitungen enthalten auch Frauen- und Familiennummern und die speziellen Probleme der berufstätigen Frauen und der Frauen im allgemeinen behandelt werden.

III. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund

Als Dachorganisation der oben aufgeführten 15 Zentralverbände beschäftigt der Schweizerische Gewerkschaftsbund sich vornehmlich mit den allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und finanzpolitischen Problemen und Tagesfragen. Durch ihn werden die Interessen der Gewerkschaftlerinnen und Gewerkschaftler gegenüber Staat und Öffentlichkeit vertreten, so z. B. in allen Preis- und Steuerfragen sowie in bezug auf die Sozialgesetzgebung und Sozialversicherung. Der Gewerkschaftsbund befasst sich unter anderem mit dem Ausbau der Alters- und Hinterlassenenversicherung, der Arbeitslosenversicherung, dem Kranken- und Unfallgesetz, mit dem Zolltarif usw. Zur Zeit besteht ein Hauptanliegen in der Schaffung der Invalidenversicherung, der Verkürzung der Arbeitszeit, der Revision des Eidgenössischen Fabrikgesetzes, der Schaffung eines allgemeinen Arbeitsgesetzes, wobei er sich die besondere Berücksichtigung der Anliegen der berufstätigen Frauen zum Ziel gesetzt hat. In gleicher Weise wirkt

er an den Vorarbeiten für die Ausgestaltung des Bundesgesetzes über die berufliche Weiterbildung mit. Im Zusammenhang mit der Revision des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes setzt er sich vorbehaltlos für die Einführung der Mutterschaftsversicherung ein, und unablässig bemüht er sich durch seine Vertreter in den eidgenössischen Räten für die Anerkennung bzw. Annahme des internationalen Übereinkommens betreffend die Gleichheit des Entgelts männlicher und weiblicher Arbeitskräfte. Den Frauen steht der Gewerkschaftsbund auch durch sein unabhängiges Eintreten für den Konsumerschutz und die Förderung des genossenschaftlichen und öffentlichen Wohnungsbaues bei. Auch an einer Erwerbsersatzordnung, wie der Gewerkschaftsbund sie fordert, sind die Frauen interessiert, geht es dabei doch darum, dass der Lohnersatz bei Militärdienstleistungen genügend gesichert bleibt, damit die Familien nicht in Not kommen.

Nicht zuletzt aber haben der Gewerkschaftsbund und die ihm angeschlossenen Verbände von jeher auch die politische Gleichberechtigung der Frauen befürwortet.

IV. Rechte und Pflichten der Gewerkschaftsleiterinnen

In den freien Gewerkschaften sind die weiblichen und männlichen Mitglieder gleichberechtigt. Männer und Frauen haben dieselben statutarischen Rechte und Pflichten. So sind in verschiedenen Zentralverbänden Frauen in den obersten Organen vertreten. Es liegt an ihnen, noch vermehrt von diesen Räten Gebrauch zu machen, indem sie nicht nur zahlende Mitglieder sind, sondern aktiv an den Problemen teilnehmen. Im Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter z. B. besteht eine zentrale Frauenkommission, die sich vor allem mit den Interessen der weiblichen Mitglieder befasst. Ausserdem betreibt in diesem Verband eine Gewerkschaftssekretärin neben den männlichen Berufscollegen die Verbandsmitglieder und nimmt deren Interessen wahr.

Nicht ungenannt bleiben, dürfen aber die Tausende von Arbeiterinnen und Angestellten, die ehrenamtlich in den Gewerkschaftssektionen gemeinsam mit ihren männlichen Berufscollegen für die Verbesserung der Existenzgrundlage der erwerbstätigen Frauen und Männer, für die Achtung der menschlichen Persönlichkeit und der Frauen im besonderen sich einsetzen.

Maria Alt

Frauenarbeit und christliche Gewerkschaften

Die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, die die Beteiligung der Frau an der Entwicklung des modernen Gesellschaftslebens, in der Wirtschaft, in der Arbeitswelt, in eindrucksvoller Weise veranschaulicht. Haushalt und Kindererziehung, soziale Fürsorge und Pflegedienst sind und bleiben die traditionellen, wesentlichen Frauenberufe. Aber in zunehmendem Masse ist das weibliche Element auch eingetreten in die Industrie, den Handel und Verkehr, das Gewerbe und die öffentliche Verwaltung.

Diese Wandlung der Dinge hat es mit sich gebracht, dass der Schutz der Frauenarbeit, die Wahrnehmung der spezifischen Bedürfnisse der Frau im Arbeitsleben, zu einer konstanten Aufgabe der Gewerkschaftsorganisationen geworden ist.

Den christlichen Gewerkschaften liegt insbesondere die Achtung der Persönlichkeit der Frau, ihre Gleichberechtigung, die Erwirkung befriedigender Arbeits- und Lebensbedingungen für sie und die Familie am Herzen.

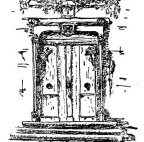
Achtung ihrer Persönlichkeit will besagen, dass die Arbeit der Frau ebensogut als diejenige des Mannes voll als Lebensinhalt bewertet wird; dass die Frau als vollwertige Mitarbeiterin anerkannt wird und durch Mitsprache in sozialen Belangen zur Geltung kommt.

Gleichberechtigung will heissen: Schaffung gleicher Aufstiegsmöglichkeiten und Ausrichtung des gleichen Lohnes für Mann und Frau bei gleichwertiger Arbeitsleistung. Die Frauen erwarten mit Recht die konsequente Durchführung dieses von der internationalen Arbeitsorganisation und den Gewerkschaften anerkannten Prinzips, denn sie wollen keine Lohnrückstufen sein.

Die heute im Vordergrund stehenden Forderungen auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen: Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Gewährung von Ferien, Einschaltung von Arbeitspausen, gute Gestaltung des Arbeitsplatzes, Ausbau der Sozialleistungen etc. haben auch für die berufstätige Frau Geltung. Starke Arbeitsbeanspruchung, beschleunigter Arbeitstempo und die oft einseitige Beschäftigung in den modernen, durchationalisierten Verhältnissen, Verwaltungs- oder Fabrikationsbetrieben machen diese Verbesserungen zu einem wahren Bedürfnis. Eine möglichst umfassende Verwirklichung dieser Postulate wird gesteigerte Freude an der Arbeit und das Klima zu vertrauensvoller Zusammenarbeit in Betrieb und Wirtschaft schaffen.

Die materielle und soziale Festigung der Familie ist eine weitere Sorge der christlichen Gewerkschaften. (Fortsetzung auf Seite 6)

BETTY KNOBEL



Zwischen den Welten

ROMAN

Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, quälend erwachendes Verlangen nach Jean-Pierres Nähe, dann plötzliche Unsicherheit, Scham darüber, ihm Unrecht oder so etwas wie Betrug nur in Gedanken zugemutet zu haben. Müdigkeit und Ueberreiztheit bedrängen Katrina in wildem Chaos. Nach einiger Zeit des stumpfen Dasitzens rafft sie sich auf, geht unter die Dusche und zieht sich um, macht sich hübsch und festlich. Sie bürstet ihr braunes Haar, das von der Farbe dunkeln Honigs ist. Loser und schmelzlicher umgibt es das Gesicht. Sicherer und auch ein wenig froher geworden, sich selbst im Spiegel zühlend, verlässt Katrina im Goldlamé Kleid, die schwarze Samtkappe über dem Arm, das Zimmer. Am hauchdünnen, goldenen Kett trägt sie um den Hals das grüne Herz, das damals, als sie geboren wurde, Fridolin Blumer ihrer Mutter schenkte, nicht ihrer Mutter Regula Blumer aus dem vornehmen Herrenhaus am Fluss im Tale der Kindheit, sondern ihr, der jungen freien und stolzen Ursina Lenz. Während Katrina durch die Gassen und

Strassen geht, vom Sonntagabendstrom der Menschen getragen und geschoben, muss sie sich fragen, ob denn nicht ihre wirkliche Mutter, wenn sie noch am Leben wäre, sie besser verstehen würde als die gestrange, an deren Stelle getretene Gattin Fridolin Blumers?

Nun überquert sie den Hof eines Hauses, unter dessen Dach in seinem Atelier der Graphiker Jean-Pierre Perret wohnt und arbeitet. Sie steigt die Treppen empor und steht vor einer Türe, an welcher sie die mit Reissnägeln festgemachte Visitenkarte Jean-Pierres entdeckt.

Soll ich läuten? Soll ich klopfen? Soll ich, ohne Lärm zu machen, leise eintreten? Ihn überraschen?

Sie drückt die Klinke nieder. Ein Korridor mit unverantwortlich hässlicher Tapete, erfüllt von einer brütend heissen, staubigen Luft, nimmt sie auf, und neuerdings — merkwürdig, wie kürzlich in einem Traum, den sie hatte, befindet sie sich vor zwei Türen.

Hinter der einen nimmt Katrina verwundert Küchens und Lachen, Flüstern wahr. Geräusch von Kleidern, Zwicklang von Stimmen, einer tiefen, ihr bekannten Frauenstimme und jener Pierres... Diese tiefen Frauenstimme, dieses Lachen gehören Greta Grüne. Also doch! Also ist die Warnung, die sie so jäh durchfuhr, kein Fehlsignal gewesen. Eifersucht peht die Draussenstehende an. Eine Sekunde lang berührt ihre Hand die Klinke. Sie ballt alsdann die Hand zur Faust. Sie hat eine unbändige Lust, die Türe aufzubrechen und einzuschlagen und die beiden blosszustellen. Doch sie bezwingt sich und entfernt sich aus der schwülen Luft des entzweiigten

Korridors. Schwer sind die Füsse, die sie tragen sollen. Langsam, langsam, wie dies lässig und spielerisch oft Kinder tun, geht sie die Treppen hinunter. Nach einer unendlich langen Zeit, so scheint es ihr, kommt sie schliesslich unten an. Sie empfindet die Berührung mit der milden Luft des Sommerabends als wühlend, den Himmel mit seinen Wolken als einen leisen Zuspruch von Trost. — Wird es aber jemals wieder Licht und heller, jemals wieder gut in mir und um mich werden? bangt Katrina, eingeeignet in die traurige, einsame Mühsal, in der sie sich befindet.

Das Tram rast und rasselt vorüber. Limousinen gleiten lautlos, am Steuer der Chauffeur in Livrée, im Fond des Wagens eine schöne Frau, ein junges Paar oder ein gelangweilt Sonderling, der sich zur Abwechslung ein wenig spazierenführen lässt. Und — die da so neben und vor ihr hergehen auf dem Trottoir, Männer und Frauen, junge, alte Menschen, tragen sie auch so schwer am Leben wie sie, Katrina, jetzt in dieser Stunde? Gehen auch sie irren, nicht wissend, wo der Weg hindurchführt? Werden sie gefäuscht, betrogen, zutiefst entmündigt, und nur noch ein Hingehen in etwas, das schmerzlos und voller Ruhe, so etwas wie Friede wäre, bleibt als Wunsch und Hoffnung übrig?

Katrina verspürt plötzlich Hunger, einen klammernden, quälenden Hunger, wiewohl sie wiederum nicht die geringste Lust hat, auch nur den kleinsten Bissen zu essen.

«Was kommt es noch darauf an, was ich tue oder lasse, wohin ich gehe?» sagt sie zu sich selbst, und sie betritt ein Restaurant, das als Attraktion ein be-

sonderes Sonntagabendkonzert Jan Stepan ankündigt. Eben braust der Beifall laut und dröhnend. Katrina, die sich an einem der ewigen freien Plätze an einen kleinen Tisch hinsetzt und ein belegtes Brötchen und Wein bestellt, statt ebenso verwundert wie erschrocken auf Podium, wo der junge, hochgewachsene blonde Dirigent sich verneigt. — Jan Stepan? Der Pianist von damals, er, der ihr vom Wellengang des Lebens sprach, der sie ermahnte, immer durch ihren Anblick die Herzen der Menschen zu erfreuen, er, der sagte, dass sie ein wenig seine, des ungut geratenen, älteren Bruders Schwester sein möchte, dass Musik das Schönste, das Wunderbarste sei ...

Die geringste Menge Alkohol vermag Katrina zu berauschen, da sie nie Wein oder ähnliches trinkt. Benommenheit kommt über sie, die sie sich aber wohlgefallen lässt. Besänftigt, mild wie eine Wolke, dämpft diese bald das bohrende Weh in ihrem Innern. Es ist ganz gut, findet sie, so eingehüllt dasuzitten, nichts zu denken, nur so zu sein, und die Zeit geht um. Man ist nicht ganz allein. Noch einmal einen Römer dieses dunkeln Weinst! Warum nicht? Es ist ja egal, wofür das Geld hinausgeht. Was zählt denn noch? Was hat einen Sinn?

Jan Stepan! — Einmal oben, einmal unten. Strandgut, das an ein Ufer geschwemmt wird. Er tritt oben wieder zum Dirigieren an, im tadellos sitzenden schwarzen Frack. Sein sehr blondes Haar leuchtet. Er wirft den Kopf auf, das Orchester setzt ein, ein Walzer von Lanner wird gespielt. Katrina liebt diese Musik nicht.

(Fortsetzung folgt)

Zum 60. Geburtstag von Frau M. Bosch-Peter

Ein offener Brief

Saffa, 13. August 1958

Unsere liebe Saffa-Mutter.

Ja, Mutter möchten wir Sie nennen, denn Sie sind für uns alle die langen Vorbereitungsarbeiten hindurch in den wöchentlichen Sitzungen des Arbeitsausschusses des Organisationskomitees für die Saffa 1958 eine Mutter gewesen. Eine Mutter, die immer bereit zum Einsatz war, die nie den Mut verlor, son-

waren überzeugt, dass Sie mit Ihrem unermüdeten Humor, mit Ihrer Freude an originellen Einfällen, Ihrer erstarrten Lebensauffassung der richtige Mensch seien, um mitzuwirken, ein Männerparadies zu schaffen, das zur Saffa passt.

Und jetzt, nach der Eröffnung der Saffa dürfen Sie noch nicht ruhen. Immer haben Sie Zeit, immer sind Sie da, bei den fast täglichen Sitzungen des Arbeitsausschusses, beim Protokollschreiben, in den Wohnungen des Wohnturms, im Kinderland, einfach überall, wo man nach unserer Saffa-Mutter schreit und einen Rat von Ihnen haben möchte.

Auf heutigen Tag, an Ihrem Geburtstag, da wollen wir Sie schonen. Da wollen wir Sie endlich einmal Ihrer Familie überlassen. Da sollen Sie ganz bei Ihrem Mann, Ihren Kindern und Ihren Grosskindern sein dürfen und die Saffa für einen Tag etwas vergessen. Ob Sie dies können? Ich fürchte nicht.

Wir aber, wir sind an diesem Tag in Gedanken bei Ihnen. Alle, die irgendwo für die Saffa mit Ihnen zusammengearbeitet haben, sind voll Dankbarkeit für Ihre liebe Art, für Ihre Hilfe und Ihre stete Bereitschaft. Haben Sie von uns allen von Herzen Dank!

Verbinden möchte ich damit auch noch einen ganz persönlichen Dank für Ihre Freundschaft, die mir in der langen Vorbereitungszeit eine grosse Hilfe bedeutet hat.

Genessen Sie Ihren freien Tag. Die Saffa wird ja sicher in den nächsten Wochen und Monaten noch allerlei Arbeit für Sie bringen.

Mit herzlichen Grüßen

im Auftrag des Organisationskomitees

Die Präsidentin: Erika Rikli

Gratulationsadressen für Frau Dr. Bosch

Liebe Frau Bosch,

Mit grosser Freude und Dankbarkeit tritt die Zürcher Frauenzentrale in die Reihe der Gratulanten. Gerne ergreifen wir die Gelegenheit, Ihnen liebe Frau Doktor, anlässlich Ihres 60. Geburtstages für Ihre grosse, mit so viel Klugheit, menschlicher Wärme und so grosszügiger Selbstverständlichkeit geleistete Arbeit in der Leitung unserer Zürcher Frauenzentrale zu danken. Konziliant in der Auseinandersetzung mit andern Meinungen, aber mit klarem Blick für das Wesentliche, mit unermüdeter Tatkraft und grossem Organisationsinstinkt nahmen und nehmen Sie sich der Gesamtaufgaben nicht nur die Kraft und Freude zu weitem reichen Wirken schenke, sondern dass es zugleich ein Jahrzehnt der Ernte werde, in welchem Sie erleben dürfen, dass der gute Samen, den Sie vielfältig gesät haben, reiche Frucht trägt.

In herzlicher Verbundenheit grüsst Sie für Vorstand und Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale Ihre Hulda Autenrieth-Gander

Wenn es darum geht, die Verdienste Frau Dr. Boschs zu würdigen, so steht das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft gerne mit in vorderster Linie. Ihr ausgezeichneter, verständnisvoller Charakter hat dem jungen Institut in manchen Entwicklungsstadien geholfen, und ihr gesunder Menschenverstand hat in manchen Engpässen den Weg gewiesen. Seit seiner Gründung hat sich Frau Dr. Bosch dem Institut zur Verfügung gestellt und musste in den ersten Jahren lange Zeit eine tägliche Beanspruchung auf sich nehmen. So freut sich das Institut, sein Vorstand und seine Mitarbeiterinnen, mit zu den Gratulanten zählen zu dürfen und wünscht ihr viele weitere, segensreiche Jahre.

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft

Auch die Redaktion des Schweizer Frauenblattes, offizielle Saffa-Zeitung, gratuliert herzlich.

Frau auf exponiertem Posten

Von K. Bizzia

Wenn man einmal aus der Nähe die mannigfaltigen Bindungen der Firma Gebrüder Sulzer mit der Aussenwelt betrachtet, ist man erstaunt über ihre weitverzweigten Beziehungen mit der Weltkundschaft. Der Hauptsitz der Firma in Winterthur manifestiert gerade hier am eindrucksvollsten einen von Lebensinstinkt sprudelnden Organismus, dessen aufbauende Expansion sich weit über die Grenzen des eigenen Landes, über Meere und Kontinente, in alle Enden der Welt erstreckt. Es ist deshalb verständlich, dass der Hauptsitz des Unternehmens als Dispositions- und Produktionszentrum ein anziehendes Objekt für unzählige Interessenten bildet, die aus dem In- und Ausland, aus aller Herren Ländern und den entferntesten Weltteilen nach Winterthur kommen. Denn auch im Zeitalter der modernen Nachrichtenmittel ist der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch immer noch der fruchtbarste.

Über diese Besucher der verschiedensten Völker und Rassen, die den verschiedenen Gesellschaftsklas-

sen und Berufen angehören, erklärt sich Fräulein Geissbühler bereit, uns zu berichten. Ihr ist nämlich die Leitung der Geschäftsleitung die ehrenvolle Aufgabe übertragen worden, die Gäste der Firma zuerst zu empfangen, sie zu beraten und sie dann mit den gewünschten Vertretern des Geschäftes in Verbindung zu setzen. Mit ähnlichen Empfangsfunktionen sind im Neubau 200 Fräulein Kündig und im Verwaltungsgebäude Herr Tobler betraut.

Fräulein Geissbühler, die langjährige Sekretärin des verstorbenen Herrn Dr. H. C. Robert Sulzer, dessen Bild auf ihrem Bürotisch ihr immer wieder den menschenfreundlichen Vorgesetzten in Erinnerung ruft, bewältigt ihre repräsentativen Pflichten mit grossem Verständnis und einem angeborenen psychologischen Geschick. Welcher Charme, ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen, Taktgefühl, natürliche Höflichkeit und ihre gewinnende persönliche Erscheinung eignen sich ausgezeichnet dazu, bei den Fremden von Anfang an eine freundliche Stimmung zu erwecken. Als Empfangsdame handelt sie hier zwischen dem Bindeglied zwischen Besuchern und Unternehmung und erleichtert es ihnen, ihr Anliegen in kürzester Zeit an die zuständigen Stellen zu leiten.

Der Empfangspavillon, in dem Fräulein Geissbühler die Gäste der Firma in ihre Obhut nimmt, liegt östlich des Neubaus 201. Im vorderen Teil des Pavillons am Hauptportier Mändli, dem die generelle Erteilung der Auskunft besonders für Leute, die die Werkstätten besuchen wollen, obliegt. Im zweiten, grösseren Teil befindet sich der Raum der Empfangsdame. Das neuerstellte, kleine Gebäude mit einem Flachdach fügt sich harmonisch in das Bild der Neubauten ein und grenzt an den Ausgangstunnel, der einen reibungslosen Verkehr unter der Zürcher Strasse mit den Ost-West-Bauten sichert. Die grossen Fenster des Pavillons, die von weitem den Blick in das Innere erlauben, zeigen eine elegante, neuzeitliche Möblierung, gut zusammengefasst durch eine Ausstattung an den ausgesetzten Farben der neuen Welt. An den Wänden ausgezeichnete Photobilder der Sulzerprodukte, viele Blumen und eine Buntheit von Zeitschriften-Tafelblättern. Schon aus diesem architektonisch mit Mass und Geschmack eingerichteten Raum

strahlt eine unsichbare Wärme aus, die auf den Besucher von vornherein einladend wirkt.

Welche Kategorien von Leuten kommen eigentlich persönlich in die Firma? fragte ich Fräulein Geissbühler, nachdem sie die Gäste aus Paris und Japan in freundlicher Weise den interessierten Abteilungen anvertraut hat und über ein paar freie Minuten verfügt.

In erster Linie eine zahlreiche Kundschaft, dann die Legion von Vertretern, die täglich die Firma besuchen, hier und da Journalisten und schliesslich Schulen und Vereine zu Werkbesichtigungen.

Stellen die Schweizer einen ansehnlichen Teil unter den besuchenden Nationen? Gewiss, aber die grosse Schar von Kunden sind Ausländer. Unter den Ueberseeern sind die Japaner die häufigsten Gäste der Firma.

Man kann wohl sagen, dass sich in den Reihen der Besucher die Vertreter aus der ganzen Welt am Hauptsitz treffen?

Genau so ist es. Unsere Firma ist durch ihre Handelsbeziehungen mit allen Kontinenten und der Mehrheit der Völker geschäftlich verbunden. Die Beweise hierfür liefern eben die Kunden, die aus allen Breitengraden nach Winterthur strömen, um ihre Interessen persönlich zu vertreten.

Stossen Sie in Ihrer Tätigkeit auf Sprachschwierigkeiten?

Nein. Deutsch, Französisch und Englisch genügen zur Verständigung mit den Gästen. Die Ausländer



bevorzugen selbstverständlich die eigene Sprache. Die grössten Sprachschwierigkeiten bereiten wohl die Besucher aus Asien, die nur mit Mühe eine europäische Sprache genügend beherrschen. Bei gutem Willen ist natürlich dieser Mangel kein Verständigungshindernis.

Wie sieht die Häufigkeit der Besuche im Lichte der Zahlen aus?

Sehr aussergewöhnlich. Hier die Zahlen der letzten neun Monate, welsche die registrierten Besucher am Hauptsitz erriessen:

Frau Marta Scherler

ROTOR Drehbankspitzen und Apparatebau, Zürich

Als wir Frau Scherler um ein Interview baten, war ihre erste Reaktion — ein Seufzer, ja man konnte ihren schlichten Worten: 'Ist das aber nicht zu viel Ehre für mich?' noch einen gelinden Schrecken anmerken. Gewohnt, ihre Arbeit als alleinige Inhaberin und Leiterin der kleinen Fabrik ROTOR Drehbankspitzen und Apparatebau, M. Scherler & Co., Zürich, unauffällig, mit stiller Durchhaltekraft und kluger Ueberlegung zu verrichten, musste sie sich zuerst mit dem Gedanken befriedigen, ihre Leistungen plötzlich an der Öffentlichkeit zu wissen. Ihre Bedingung war denn schliesslich, möglichst nur Tatsachen sprechen zu lassen und lobenswerte Erwähnungen ihrer Person hintanzustellen. Und — parole d'honneur — wir tun unser möglichstes!

Marta Scherler ist in Dettligen im bernischen Seeland angewachsen, verliess aber schon mit 15 Jahren Schule und Elternhaus, um im Welschland eine Stelle im Haushalt anzunehmen und von da an ihr Brot zu verdienen. Nach ihrer Verheiratung übernahm sie mit ihrem Mann zusammen den damals



noch in halben Anfängen stehenden kleinen Betrieb, in dem rotierende Drehbankspitzen hergestellt wurden. Ein Lehrling war die einzige fremde Hilfskraft. Das bedeutete für Frau Scherler, sich in eine ihr gänzlich fremde Materie einarbeiten zu müssen. Ihr wurde gleich zu Beginn der kommerzielle Teil gänzlich überlassen und, Schritt für Schritt — zäh erkämpft —, nahmen nicht nur die kaufmännischen, sondern auch ihre technischen Kenntnisse zu.

Im Jahre 1937 zwangen sie die Umstände, den Betrieb ganz allein weiterzuführen. Die Sorge um die Existenzfrage und die Zukunft ihrer noch jungen Tochter sowie der Wunsch, ihre Unabhängigkeit bewahren zu können, gaben ihr den Mut, wenn auch schweren Herzens, den Versuch zu wagen. Ihre bis anhin gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen mögen ihr wohl das Zutrauen zu diesem für eine Frau ungewöhnlichen Schritt etwas gestärkt haben, wie auch die Ueberzeugung, dass dieses Geschäft — mit ganzem Einsatz geführt — doch lebensfähig sein

Advertisement for 'Aus der Citrone' featuring Citronessig, Citrovin-Mayonnaise, Citrovin, and Lemosana. It includes a table with dates and quantities.

Table with 3 columns: Date, Quantity, and Group. Rows include July 1957 (1103), August (1126), September (1816), October (1880), November (1633), December (1307), January 1958 (1821), February (1574), and März (2002).

Welche zusätzlichen Aufgaben sind Ihnen noch mit der direkten Herstellung des Kontaktes zwischen den Besuchern und Firmenvertretern übertragen? (Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Frauen sprachen am 1. August

Zuerst bitten wir um Entschuldigung, dass durch einen Druckfehler der Name unseres geschätzten Fräulein Elisabeth Feller (nicht Keller) in der auszugswiesigen Wiedergabe ihrer Ansprache in Horgen in unserer Nummer vom 7. August unrichtig wiedergegeben wurde.

Dann erfahren wir, dass in Birschen ob Visp im Wallis neben dem Ortspfarrer auch die junge Lehrerin Fräulein Zehäuser eine, wie uns gemeldet wird, ganz hervorragende aufgabene, von mutiger Gesinnung und innerem Feuer getragene 1. August-Ansprache hielt.

Radiohörerinnen Vergessen nicht, euch am 14. August, 20 Uhr, das saffa-preisgekrönte Hörspiel 'Us dr alte Zit' (die erscht Nähmaschine z'Glaris) von Emmi Streiff, Schwanden (GL) anzuhören.

Zeitschriften Schweizer Industrie und Handel Diese dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift hat ihre Nr. 2 in beachtenswerter Weise der Saffa 1958 gewidmet.

Redaktionell Einen Bericht über den Staatsbürgerlichen Ferienkurs in St. Moritz müssen wir auf die nächste Nummer verschieben, die ebenfalls wieder 'Unser Saffa-Tagebuch' enthalten wird.

könnte. So startete Frau Scherler mit einem Vorarbeiter, einem Arbeiter und zwei Lehrlingen. Fünf Jahre später, 1942, wurde das Unternehmen dem Fabrikgesetz unterstellt, da sich die Arbeiterzahl wieder erhöht hatte. Alle diese Jahre hindurch hat Frau Scherler auch manuell im Betrieb mitgearbeitet, um die dreissiger Krisenjahre überstehen zu können. Ihr Tagewerk erweichte sich immer mehr. Sie wurde als Disponent, Buchhalter, Fakturist, Korrespondent usw. die Seele des Betriebes. Ausser der Bilanzbuchhaltung besorgte sie die organischen Bestimmungen, gab Anweisungen, überwachte den Versand, erteilte telefonische Auskunft auch technischer Art über die Spezialartikel der Firma.

Obgleich das Versicherungs- und Lohnwesen, der Material-Einkauf, und sie bespricht sich mit ihrem technischen Leiter. Der Wertigkeit, die Fabrik auf das Niveau der heutigen Qualitätsarbeit zu bringen, ist für Frau Scherler nicht ohne herbe Schwierigkeiten und Widerstände vollendet worden. Heute ist ihre Tochter passive Kommanditärin der Firma.

Schon im Jahre 1930 begann sie ihre Produkte zu exportieren, erstmals nach Frankreich und allmählich auch nach Holland, Belgien, Oesterreich, Italien, England, Kanada und Indien. Der Mitarbeiterbestand ist inzwischen auf 10-12 Arbeiter, einen technischen Leiter und im Büro einen jüngeren Mitarbeiter angewachsen. Auch werden laufend Lehrlinge erfolgreich ausgebildet.

Die Haupt-Produkte der Fabrik sind rotierende Drehbankspitzen und Mittelmeer-Spindelstockspitzen, geschickt zur Belieferung der Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten, Strassen- und Bundesbahn-Werkstätten. Um mit der Zeit zu gehen, wurden im Laufe der Jahre immer wieder konstruktive Verbesserungen entwickelt. Auch werden dauernd weitere einschlägige Arbeiten ausgeführt und Apparate hergestellt. Eben jetzt ist ein weiterer Apparat als Standard-Artikel in Vorbereitung und in nächster Zeit schon auf den Markt kommen können.

Die Nachfrage nach diesen Produkten, die im Ruf absoluter Qualitätsarbeit stehen, steigt dauernd, und Frau Scherler musste sich nach mehr und grösseren Betriebsräumen umsehen, da sie seit 20 Jahren benützten Mietlokale nicht mehr ausreichten. Sie kaufte im Jahre 1946 ein Haus an der Gletscherstrasse 6 und liess es als Fabrikbetrieb mit hellen, freundlichen Räumen umbauen. Eine wohl zu überdenkende, schwierige Aufgabe, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln das Bestmögliche zu erreichen und praktisch auszuwerten. Es gelang ihr auch dies zur Zufriedenheit aller. Daraus ergab sich von selbst, dass nebst vielen andern auch moderne Maschinen und Einrichtungen, wie Drehbänke und Rundschleifmaschinen, angeschafft und teilweise auch hergestellt werden mussten.

Bei aller beharrlichen Pflichttreue und Hingabe an ihre Geschäftstätigkeit ist es ihr warmes Anliegen, die kulturelle Seite des Lebens nie zu vernachlässigen — Sie ist den schönsten Künsten sehr zugetan, seien es Konzerte, Ausstellungen oder das Theater. Auch literarisch bildet sie sich immer weiter und ist bei ihren Kundenbesuchen im Ausland, die da und dort freundschaftlichen Charakter angenommen haben, sehr empfänglich für die ihr dargebotenen Kunstgenüsse.

Letztes Jahr konnte die Firma ihr 30jähriges Jubiläum feiern, das mit einem fröhlichen, ganzjährig Ausflugs der ganzen Belegschaft und ihrer Familien besiegelt wurde. Frau Scherler war tief gerührt über die für sie ganz unerwarteten spontanen Ovationen und Ansprachen ihrer nur männlichen Mitarbeiter. Sie durfte erfahren, dass sie auf verständnisvolle Anerkennung ihrer Leitung rechnen kann. Herz und Verstand haben ihr diesen Platz erobert. Br.

Advertisement for kitchen cleaning products: 'Für Küchenwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe'.

Die Schweizer Frau in der Industrie

Wenn wir die Entwicklung der schweizerischen Industrie in den letzten 150 Jahren kurz überblicken, so fallen uns drei Phasen auf. Einmal das Zeitalter der industriellen Revolution, vor dem Aufkommen der Maschinen, also die Phase der Hausindustrie. Darauf folgte das eigentliche industrielle Zeitalter, jenes der Maschinen und Fabriken. Und heute stehen wir wahrscheinlich bereits in, oder an der Schwelle einer dritten Phase, die man mangels Ueberblick vorläufig als das Zeitalter der Automation bezeichnet. Obwohl die Phasen zwei und drei unmerklich, weil organisch, ineinander übergehen, darf man diese Unterscheidung wohl anbringen.

Heute lässt sich nun kaum mehr übersehen, dass Zahl und Stellung der industriell tätigen Frauen in diesen drei Phasen sehr verschieden sind. Ja, man möchte behaupten, dass die grossen strukturellen Änderungen, die sich in der Industrie vollzogen, sich bei der Frauenarbeit besonders deutlich manifestieren. Und zwar handelt es sich hier nicht nur um ganz bedeutende zahlenmässige Verschiebungen, sondern es sind auch wesentliche soziologische und psychologische Änderungen eingetreten. Die Fabrikarbeiterin der Jahrhundertwende unterscheidet sich ganz grundsätzlich von der früheren Heimarbeiterin des industriellen Hausfleisses und ebensowenig von der heutigen Industriearbeiterin. Ein symptomatisches Beispiel: Der Ausdruck «Fabriklerin», der früher bewusst in einem herabsetzenden Sinn gebraucht wurde, ist heute verschwunden. Wer möchte heute noch glauben, dass während Jahrzehnten in den privaten Wohltätigkeitsorganisationen und von den Kanzeln herab von «besonderen moralischen, respektive sexuellen Gefährdung der Fabrikarbeiterin» gesprochen und geschrieben wurde. Solche Ausdrücke und Erscheinungen gehören endgültig der Vergangenheit an. — So etwas kommt nicht von ungefähr.

Diese Änderungen führen zum Teil von der Frau selbst und zum andern Teil von der Entwicklung her, die die Industrie durchgemacht hat. Keineswegs unterschätzen darf man auch die Auswirkungen des veränderten sozialen Klimas. Welch ein Unterschied zwischen dem Typ des industriellen Ausbeutens, dem «Fabrikherrn» von vor hundert Jahren und dem heutigen sozial aufgeschlossenen Arbeitgeber! Auch das düstere, irrtümliche und ungesunde Fabrikgebäude aus dem Anfang der industriellen Epoche, welches das Wort «Fabrik» zum Oberbegriff für «zweckmässige Häuslichkeit» machte, lässt sich kaum mehr mit den heutigen lichtvollen Arbeitsstätten, deren farbige Ausgestaltung beispielsweise heute schon in manchen Orten durch wissenschaftliche Erkenntnisse bestimmt wurde, ihren sanitären Einrichtungen und Wohlfahrtsräumen vergleichen.

Betrachtet man die Tätigkeit der Schweizer Frau in der Industrie über längere Zeiträume, so ist man versucht, zu sagen, das Charakteristische daran sei, dass die Schweizerin diese Tätigkeit nach und nach aufgab. Obwohl die alten Erhebungen sich mit den modernen Statistiken nicht ohne weiteres vergleichen

lassen, kommen wir um die Feststellung nicht herum, dass in der erwähnten ersten Phase der industriellen Tätigkeit, in der Epoche der Hausindustrie, ungleich mehr Frauen als heute industriell tätig gewesen sein müssen. Wie der kürzlich verstorbene grosse Genèvrer Gelehrte, Prof. William Rappard, kürzlich festgestellt hat, arbeiteten zu Ende des 18. Jahrhunderts in den Kantonen St. Gallen und Appenzel 30 000 bis 40 000 Stickerinnen für die Stadt St. Gallen; im Kanton Zürich waren rund 40 000 Handspinnerinnen eingetragten. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1950 arbeiteten in der gesamten schweizerischen Textilindustrie nur noch 43 500 Frauen.

Es gehört zu den Besonderheiten der schweizerischen Industrieentwicklung, dass die Frau nicht erst, wie in manchen anderen Ländern, nach der industriellen Revolution, also in der zweiten Phase, erwerbstätig wurde. Im Gegenteil, das junge industrielle Zeitalter versetzte der bisherigen, traditionellen, weit verbreiteten weiblichen Erwerbstätigkeit einen ungeschweherten Schlag. Vom Aufkommen der mechanischen Webstühle, Spinnmaschinen, Hand- und Schiffstischmaschinen wurden vor allem Tausende und Tausende von Heimarbeiterinnen schwer betroffen. Nach einem überaus schmerzvollen Prozess stellten sich die Frauen um — sie wurden aus Heimarbeiterinnen zu Fabrikarbeiterinnen.

Man trifft heute noch manchmal die Ansicht, die Frau sei wegen ihrer billigen Arbeitskraft von der Industrie gesucht worden und werde es heute noch. Für die schweizerischen Verhältnisse trifft dies nur sehr bedingt, wenn überhaupt, zu. Der Aufschwung der Industrie betraf in unserem Lande zuerst den Textilsektor. Also gerade jenes Gebiet, das bisher von den Frauen beherrscht worden war und auf welchem sie über beträchtliche Kenntnisse verfügten. Die junge Industrie hatte es bei den Frauen nicht mit eigentlichen «Ungelernten» zu tun — sondern mit Kräfte, die seit Generationen an den Umgang mit der Textilfaser gewöhnt waren.

Das doktrinaire Denken über die primäre Wichtigkeit des Lohnfaktors bei der Verwendung der weiblichen Arbeitskraft hat sehr viel Unheil gestiftet, und zu te heute noch. Hier muss man sich aber vor Vereinnahmungen hüten. Seit ihren Anfängen bis zum heutigen Tage war und ist die Industrie stets betriebl. immer rationaler zu arbeiten, die Kostenfaktoren zu senken und die Produktivität zu erhöhen. Es wäre nach der obigen Theorie logisch, wenn die billige Frauenarbeit in der Industrie zunehmen würde. Aus diesem Blickwinkel heraus hat man eine Zeitlang sogar vom «Verdrängungsproblem» gesprochen — die Frauenarbeit verdränge die Männerarbeit. Passiert ist aber etwas ganz anderes: Die Frauen sind in der Industrie eingedrungen und vielleicht nicht ganz so weit gekommen, als jeder starker der Rationalisierungs- und der Industrie sei, desto weniger Frauen würden benötigt, aber in der Tendenz geht es doch in diese Richtung, und vermutlich wird sich das in der 3. Phase, in der Automation, noch verdeutlichen.

Besonders auffällig ist die Abwanderung der Frau aus jenen Industriezweigen, die man ehemals als weibliche bezeichnete und in denen sie auch vorläufig lange das Übergewicht hatte: in der Textilindustrie und im Bekleidungsgerwerbe. Um die Jahrhundertwende arbeiteten 103 000 Frauen in der Textilindustrie und 92 000 im Bekleidungsgerwerbe. 1930 = 65 000 in der Textilindustrie, 85 000 im Bekleidungsgerwerbe. Bei der letzten Zählung, 1950 = 43 400 in der Textilindustrie, 76 000 im Bekleidungsgerwerbe. In den relativen Zahlen zeigt sich die strukturelle Veränderung noch deutlicher: Im Jahre 1900 arbeiteten 25 Prozent aller berufstätigen Frauen in der Textilindustrie und 22 Prozent im Bekleidungsgerwerbe. Im Jahre 1950 waren noch ganze 7 Prozent in der Textilindustrie und 12,5 Prozent im Bekleidungsgerwerbe. In den Gruppen der Uhrenindustrie, des Apparatebaus und sogar der Metall- und Maschinenindustrie hat die Zahl der Frauen in diesem Zeitraum zwar sowohl absolut wie relativ viel ganz leicht zugenommen — aber gesamthaft gesehen geht die industrielle Tätigkeit der Frauen doch zurück. Im Jahre 1900 waren 55,9 Prozent, also über die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen, in der Industrie beschäftigt — 1950 waren es nur noch 37,9 Prozent.

Nun ist allerdings, entgegen der landläufigen Meinung, in der weiblichen Erwerbstätigkeit in den letzten Jahrzehnten überhaupt zurückgegangen. In den früheren Volkszählungen betrug die Zahl der berufstätigen Frauen rund ein Drittel der Gesamtzahl aller Berufstätigen, jetzt ist die Zahl unter 30 Prozent gesunken. Auch die Zahl der Frauen, die im erwerbsfähigen Alter stehen und tatsächlich erwerbstätig sind, geht relativ ständig zurück. Aber dieser Rückgang entspricht nicht im Entzinsten dem Rückgang der weiblichen Tätigkeit in der Industrie. Entscheidend ist eine andere Veränderung: die Frau ist aus den Fabriksälen in die Büros abgewandert. Heute arbeiten gegen 16 Prozent der berufstätigen Frauen im Handel, im Bank- und Versicherungswesen — 1930 waren es 12 Prozent und um die Jahrhundertwende nur 6 Prozent.

Diese starken strukturellen Veränderungen sind, wie gesagt, zum Teil auf die Frau bessere Schulbildung, Aufwärtstreiben, Wunsch nach sozialer Höherbewertung zurückzuführen. Gleichzeitig veränderten sich aber auch in der Industrie die Anforderungen, die an die Arbeitskräfte gestellt werden.

Dies besagt nun keineswegs, dass Frauen «wieder einmal ungeeigneter» seien oder wesentlich weniger technische Verständnis aufwänden. Es ist im Gegenteil erstaunlich, wie stark sich das technische Verständnis der Frauen entwickelt hat und wie sehr es auch bei sehr mechanischen Arbeitsvorgängen noch immer auf die persönliche Leistungsfähigkeit der Arbeiterin ankommt — denn was hätte es sonst für einen Sinn, dass immer noch der Akkordhohn vorherrscht, wenn die Maschine allein für Quantität und Qualität verantwortlich ist? Aber heute ist es nicht auf überhöhten Voraussetzungen beruhend. In seinem umfangreichen Bericht vom 21. Dezember 1956 betreffend die Gleichheit des Entgelts männlicher und weiblicher Arbeitskräfte hat der Bundes-

rat festgestellt, «dass Arbeitsgebiete, auf denen Männer und Frauen die genau gleiche Tätigkeit ausüben, eher die Ausnahme bilden».

Die theoretischen Konsequenzen aus dieser Entwicklung müssten nun eigentlich optimistisch sein, wenn sich die Dinge nicht praktisch ganz anders und für die Frauen weit befriedigender gestaltet hätten. Die Frauenarbeit wird jetzt nämlich an sich höher bewertet. Das Lohnniveau der Frauen ist seit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, 1939, bedeutend stärker angestiegen, als jenes der Männer. Es hat also eine Angleichung, wenn auch noch nicht eine Gleichstellung stattgefunden. Dieser Vorzug ist nun allerdings in den verschiedenen Industrien sehr verschieden — es gibt Gebiete, wo sich Männer- und Frauenlöhne stark angeglichen haben — und andere, wo die Unterschiede doch erheblich sind und kaum durch leistungsbedingte Verschiedenheiten erklärt werden können.

Die Löhne der Arbeiterinnen sind seit dem Stichtag 1939 um 175 Prozent angestiegen, jene der er-

wachsenen männlichen Arbeiter um 137 Prozent. (Ähnlich verlief die Lohnentwicklung übrigens auch bei den Angestellten: die Frauengehälter stiegen um 194 Prozent, die Männergehälter um 118 Prozent.) Die rasche Steigerung der weiblichen Löhne hat sich allerdings in den letzten Jahren wieder verlangsamt — heute entwickeln sich Männer- und Frauenlöhne ungefähr in derselben Progression.

Wie wird sich die industrielle Frauenarbeit in der 3. Phase der Industrieentwicklung gestalten? Wir wissen es nicht. Wir können nur Vermutungen hegen. Beispielsweise bezüglich des zahlenmässigen Rückganges der weiteren Differenzierung der Arbeitsvorgänge und der Angleichung der Löhne usw. Nur zu leicht ist man aber geneigt, diese Entwicklungen für eine auf dem Papier zu lösende, theoretisch sogar leicht zu lösende, Aufgabe anzusehen. Und man vergisst den entscheidenden Faktor, nämlich die Kräfte der Wirtschaft selbst. Der Wirtschaft eines kleinen Landes, das sich im Konkurrenzkampf mit der Welt messen muss.

Von der 34. Convention der Frauenclubs Zonta-International vom 23.-27. Juni 1958 in New-York

Es ist nicht so, dass der starke Zauber, der von der Safta ausgeht und die Interessen der Schweizer Frauen zusammenhält, sie daran verhindern könnte, auch die Verbindungen mit den Frauen in der weiten Welt draussen zu pflegen und lebendig zu erhalten.

Zum Zwecke der Aufrechterhaltung dieser Beziehungen sind unlängst zwei Bernerinnen nach New York gefahren, die eine als Vertreterin aller mitteleuropäischen Zonta-Clubs, die andere als Vertreterin des Zonta-Clubs Bern.

An dem grossen von Zonta International im Hotel Waldorf-Astoria in New York veranstalteten Frauentreffen — es waren mehr als 1000 Frauen anwesend — haben die Europäerinnen beobachten können, wie tüchtig und zielstrebig unsere amerikanischen Clubfreundinnen arbeiten. Die Convention, d. h. eigentlich die Jahresversammlung solcher Clubs, war ein Muster in ihrer straffen und klaren Durchführung. Keine der aus Europa zugereisten Frauen ist übersehen oder vergessen worden. Eine jede fand bei ihrer Ankunft schon einen bestens vorbereiteten Kreis von Clubfreundinnen vor, die jederzeit zu Erläuterungen bereit waren, immer bemüht, aus der flüchtigen Bekanntschaft etwas Kostlicheres werden zu lassen, nämlich ein dauernde Freundschaft, ein gültiges menschliches Verständnis für die andern. Die Frauen der Zukunft werden dieses Verständnis für die andern als eine Wurzel des Friedens in die neu zu schaffende Welt hinstrahlen lassen! Ein froher Geist belebte das Treffen der Frauen in New York, ohne dass deswegen die Bearbeitung wichtiger Tages- und Organisationsfragen vernachlässigt worden wäre. Da war z. B. das Problem der älteren Frau zu erörtern, die Frage ihres Wiedereintrittes in das Berufs-, ja sogar in das Erwerbsleben, wenn die Kinder flügge geworden und die häuslichen Pflichten mehr oder weniger erledigt worden sind. Darüber sprach glänzend dokumentiert ein Mitglied der New York State Assembly, eine Staatsrätin also, die Honorabile und wohlbekannte Mrs. Marlett. Einige kräftige Sätze fielen, z. B.: «Keep the door of opportunity open for women», d. h.: «Lasst die Tür offen auch für die älteren Frauen, wenn sich dafür die Gelegenheit bietet!» Allerdings wurde die Notwendigkeit der Nachbildung für die Frauen im späteren Alter deutlich hervorgehoben.

Ein wichtigen Beitrag für das Arbeitsfeld der Zonta-Clubs beleuchtete auch der Präsident des In-

ternational Rescue-Committees, der Honorable Angier Biddle Duke aus New York, der die vermehrte Unterstützung des Publikums für die Liquidierung der immer noch bestehenden Flüchtlingslager verlangte. Dieser Aufgabe widmet sich ja bekanntlich auch der schweizerische Hochkommissar der Vereinigten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. August Lindt, mit seiner ganzen Kraft. Ohne die starke Beihilfe der grossen zivilen Gruppierungen von Bürgern und Bürgern und ohne ihren Einfluss wird aber diese grosse Aufgabe kaum zu einer baldigen und gerechten Lösung geführt werden können. Die «Zontians», d. h. die Mitglieder sämtlicher Zonta-Clubs der Frauen, fühlen sich von jeher für die Annahme grosser sozialer Aufgaben verpflichtet. Daher werden sie sicherlich auch unter der Führung der in New York neu bestellten internationalen Zentralpräsidentin Mrs. Audra Francis aus Saginaw, Michigan, ihr möglichstes tun, um den beinahe vergessenen Menschen in den Flüchtlingslagern aus ihrer grossen Not hinauszuhelfen, wie sie es unter dem wohlwollenden Szepter der eben zurückgetretenen Zentralpräsidentin von Zonta International, Mrs. Emma L. Conlon, Paterson New Jersey, bereits bisher in schönem Masse getan haben. A.-L.G.



Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang, Möbelstoffe und Teppiche



Auch jetzt noch

kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Safta 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Safta 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer das detaillierte Veranstaltungsprogramm.

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnement-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Safta-Woche, zum Preise von Fr. 5.—
2. Safta-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Nichtabonnentinnen, umfassend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.50.

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postcheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt. Winterthur Tel. 052/22252

BESTELLETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Safta-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Üngültiges bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Unterschrift:

Der 50 000. Besucher im SAFFA-Männerparadies

Am Samstag, den 3. August, nachmittags um 14.00 Uhr, erwartete das Männerparadies den 50 000sten zählenden Besucher und fand ihn in der Person des Norwegers Rolf Ole Braekke. Es wurde ihm der Titel eines Professor Safta verliehen. Er trug die goldene Stecknadel mit grossem Stolz und erklärte bei einem kurzen Interview, dass er nicht zum erstenmal in der Schweiz sei; dass er aber anlässlich seines jetzigen Besuches auch das Männerparadies besichtigen wollte.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Safta (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau



SAFFA-Gaststätten

SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Palisandre, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bühnhaltestelle.
Schweizer Verband Volkedienst, Zürich

SEERESTAUANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Teilleservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengasse 7, Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 052-40-77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Hauptplatz und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Facette und Fondus Suisse. Buvette, Teilleservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 92.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

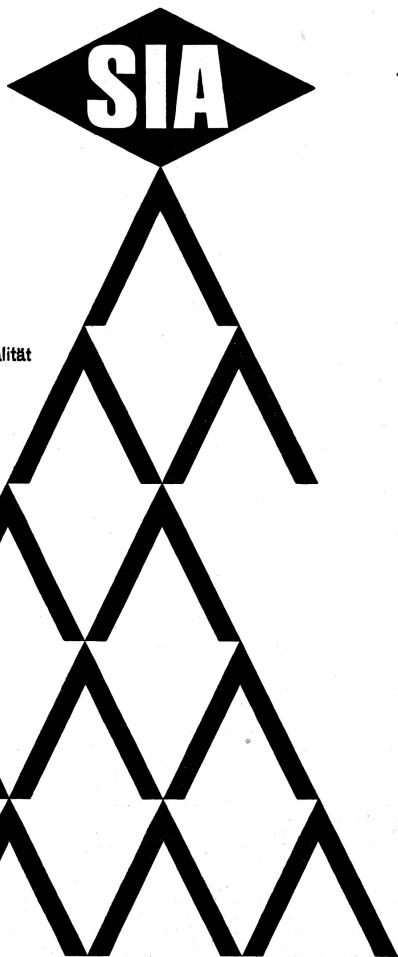
Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Safta
TURM-CAFE
„MERKUR“

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissstellen, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten Gesticone
Confetteria Safta Lugano

Fisch-Restaurant Angellüh
beim Wohnturm 220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Rest. Angellüh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

**Schleifpapier
und
Schleiftuch**



Seit 50 Jahren
die bewährte Schweizerqualität

SIA Frauenfeld

Hier haben Frauen Stimmrecht...



LABEL

Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie. Wer entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich Waren bevorzugen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuss solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien. Aber, an was lassen sich «recht entlohnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!



Kaufen Sie konsequent
Label-Waren!

LABEL

Das Zeichen recht entlohnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Schlichtig

Das Vertrauenshaus
für gute Bettwaren
und schöne
Vorhänge

Grosse Auswahl in
Stoffen

Sorgfältige
Verarbeitung im
eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storch)
Telephon (051) 23 14 09

Unser Feuilleton

«Zwischen den Wellen» von Betty Knebel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaftesten Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 7

Besuchen Sie die

M O D E S C H A U E N

des Schweizerischen Frauengewerbeverbandes

in der Halle 17 «Die Frau im Modegewerbe»

täglich, ausgenommen Freitag, 10, 11, 14, 15.20 und 16.40 Uhr

S A F F A - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Medinger, Stockerstrasse 17 (beim Safto-Sesamliift) 27 62 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apothek, Fr. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 8, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Fr. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Ely Röhlig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HULLEN

(-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Frühling, Bleicherweg 8, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doña, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Klefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFURES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Fr. Eugenie Stärkle, Stolzeinstr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Sibirerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 88

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 66

DAMENWASCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storch

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STÜTZEN

Wwe. A. Sochor, Bläsiestrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fussstützen und Bandagen 66 70 68

GOBELIN

Marianna, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDEN

Allice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53

Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 66

«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stöckli, Floristr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Masatelier für Jünglinge und Knaben

Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE

FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-el zum Übertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, USA-Patent und andere.

E. Schwamberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödiestrasse 38, Kreis 2

Hauptpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschiikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergsweg 4, Kreis 1

KUNST

Kunstabhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55

Heldi Holz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 98

«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Woll-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04

Modes Gerly, Gen.-Willestrasse 10, Engle 27 52 07

Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37

Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76

Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 28 26 39 05

PAPERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Paiz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWÄTZEN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 68

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 7 11

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 32 02

Fr. Hogné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 1 1

Rud. Litsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Fr. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strohlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

UMSETZUNGEN

Fr. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23

Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianna, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18



Schularbeit ist eine Kleinigkeit für Kinder, die täglich Ka-Aba trinken. Denn Ka-Aba stärkt, macht frisch und erhöht das Konzentrationsvermögen. Wollen Sie Ihren Kindern nicht auch Ka-Aba geben?

Ka-Aba

DER PLANTAGENTRANK



(Fortsetzung von Seite 2)

schaffsbewegung. Man darf wohl nicht von Wohl-
erwegen der Familie sprechen, solange noch so
und so viele Mütter mit Kleinkindern der Erwerbsarbeit
ausserhalb des Heimes nachgehen müssen. Eine ge-
sunde und fortschrittliche Sozial- und Wirtschafts-
ordnung muss darauf hinielen, die Einkommensver-
hältnisse der Familie so zu gestalten, dass dieser
Notstand verschwindet. Die Ausrichtung von Haus-
halts- und Kindererzählungen kann in Ergänzung zu ei-
nem gerecht bemessenen Leistungslohn des Famili-
enverdieners dazu beitragen, die Mütter ihrer ureigen-
en Aufgabe, der Kindererziehung, zurückzuführen.

Aus dem Interesse der berufstätigen Frau um die
Verwirklichung der so kurz gestreiften besseren Ar-
beits- und Lebensbedingungen erwächst ihr Wissen
um die unermüdliche Arbeit der Gewerkschaften
und die Erkenntnisse zu aktiver Mitarbeit. Durch
den Zusammenschluss in ihrem Berufsverband er-
halten Arbeiterinnen und Angestellte den nötigen Rück-
halt bei der Verfechtung ihrer Ansprüche und er-
kämpfen gemeinsam mit allen Lohnempfängern den
Aufstieg der Arbeiterschaft zur Gleichberechtigung
in Gesellschaft und Wirtschaft. Die Berufsverbände
des Christlichen Gewerkschaftsbundes der Schweiz
umfassen heute 80 000 im Arbeitsleben stehende
Männer und Frauen, welche diese Ziele und Ideale
der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu ver-
wirklichen trachten.

Die Saffa will die Bedeutung der Frauennarbeit für
unsere Volkswirtschaft und die Stellung der Frau
in der Volksgemeinschaft während diesen Sommer-
monaten ins Rampenlicht der Öffentlichkeit rücken.
Wir gratulieren den Frauennorganisationen unseres
Landes zu diesem Unterfangen und versichern sie
unserer vollen Unterstützung.

Christlicher Gewerkschaftsbund der Schweiz
Christlicher Metallarbeiterverband der Schweiz
Schweizer Verband christlicher Textil- und
Bekleidungsarbeiter
Christlicher Holz- u. Bauarbeiterverband der Schweiz
Christlicher Transport-, Handels- und Lebensmittel-
arbeiterverband

Gewerkschaft des christlichen Verkehrspersonals
Schweizer Verband des christlichen PTT-Personals
Verband des christlichen Kantons- und Gemein-
dipersonals
Christlichnationaler Angestelltenverband
Schweizerische Buchdrucker-Gewerkschaft
Schweizer Verband christlicher Buchbinder, Papier-
und Kartonagearbeiter und -Arbeiterinnen. v. B.

Landesverband
freier Schweizer Arbeiter (LFSA)

Grundsätze. Der Landesverband freier Schweizer
Arbeiter (LFSA) ist am 11. Mai 1919 in Zürich ge-
gründet worden. Er steht auf dem Boden der Demo-
kratie und fördert das vaterländische Denken, Fühlen
und Handeln der gesamten Arbeitnehmerschaft.
Der Verband fördert die Zusammenarbeit aller

Volksteile und insbesondere der sozial eingestellten
Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Wahrung der
Interessen der Arbeitnehmer. An Stelle der Klassen-
kampflehre setzt er die Lehre von der Schick-
salsgemeinschaft unseres Volkes. Der Verband ist
parteiunabhängig und konfessionell unabhängig. Die
Verbandsmitgliedschaft ist jedoch unvereinbar mit
der Zugehörigkeit zu politischen Parteien oder Or-
ganisationen, deren Grundsätze denjenigen des Ver-
bandes entgegenstehen.

Sozialpolitik. Der LFSA ist bestrebt, die geistige
und materielle Lage der Arbeiterschaft zu ver-
bessern. Damit ein möglichst grosses Sozialprodukt ver-
teilt werden kann, soll am ertragreichsten Wirtschaft-
ssystem, das es gibt, am System der freien
Privatwirtschaft, festgehalten werden. Durch die
Steigerung der Produktivität soll dieses System eine
weitere Verbesserung erfahren.

Im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung
soll die Lage der Arbeiterschaft durch soziale Re-
formen verbessert werden. Der Anteil der Arbeiter
am Sozialprodukt muss noch eine Erhöhung er-
fahren. Der Arbeitgeber soll seiner Belegschaft bessere
Arbeitsbedingungen gewähren und zu ihren Gunsten
die betrieblichen Wohlfahrtsrichtungen ausbauen.
Zu staatlichen Massnahmen der Sozialpolitik soll
dort Zutritt genommen werden, wo keine betrieb-
liche oder andere Lösung möglich ist. So soll sich
der Staat mit dem Erlass der Arbeiterschutzgesetz-
gebung befassen, die noch zu verbessern ist, und
mit der Sozialversicherung, die durch die eidgenös-
sische Invalidenversicherung vervollkommenet wer-
den muss.

Aus diesen Richtlinien ergibt sich ein System der
Sozialpolitik, das auf dem Grundsatz der Leistung,
der Freiheit, der Verantwortlichkeit und der Zusam-
menarbeit beruht und das seine Verwirklichung
weitgehend im Betriebe finden soll.

Die wichtigsten sozialen Postulate des LFSA sind:

- 1. Schaffung guter Bildungs- und Aufstiegs-
möglichkeiten;
2. Erhöhung der Lehrlingslöhne;
3. Anpassung der Löhne an die Produktivitäts-
steigerung;
4. Kampf gegen die Teuerung und Bodenspekula-
tion;
5. Gewährung in der Arbeitszeit eingeschlossener,
bezahlter Arbeitspausen;
6. Einräumung von mindestens 14 Tagen bezahl-
ter jährlicher Ferien;
7. Förderung des Wohnungseigentums und dessen
gesetzliche Regelung;
8. Herbeiführung guter menschlicher Beziehungen
in der Wirtschaft;
9. Sicherung des Arbeitsplatzes, vor allem durch
die privaten Betriebe.

Gegenwärtiger Stand. Der LFSA ist in allen Kan-
tonen vertreten. Er zählte Ende 1957 17 781 Mit-
glieder, von denen 15 507 Männer und 2 274 Frauen wa-
ren. Der Sitz und das Zentralsekretariat sind in Zü-
rich. Kreissekretariate befinden sich in Baden, Ba-

sel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Zug, Genf, Lau-
sanne und Lugano.

Der LFSA ist Mitglied des Weltbundes freiheitli-
cher Arbeitnehmerverbände auf liberaler Wirt-
schaftsgrundlage, der auf seine Initiative hin im
Jahre 1948 in Zürich gegründet worden ist.

Unterstützungswesen. Der Verband unterhält fol-
gende Selbsthilfeeinrichtungen, die allen Mit-
gliedern zur Verfügung stehen: Streik-, Aussper-
rungs- und Massregelungsunterstützung, Ferienhilfe (auch
für Ehefrauen und erholungsbedürftige Kinder), Al-
ters- und Hinterbliebenenversicherung, Notlage-
unterstützung, Auskunftsdiens, Rechtsschutz, Pro-
zessführung und Arbeitsvermittlung. Der Beitritt
zur staatlich anerkannten Arbeitslosenversicherung,
Krankenkasse, Unfallzusatzversicherung und Ab-
rediversicherung ist fakultativ.

E. S.

Die evangelische
Gewerkschaftsbewegung

Der Schweizerische Verband Evangelischer Ar-
beiter und Angestellter, SVEA, ist eine gewerkschaft-
liche Arbeiterorganisation — die evangelische
Gewerkschaftsbewegung der Schweiz — der sich
weibliche und männliche Arbeitnehmer aller Berufe
und Wirtschaftszweige aus den privaten und öffent-
lichen Betrieben anschliessen können. Ihr allge-
meiner Zweck ist — gleich wie bei den andern Ar-
beitnehmerorganisationen — die Vertretung der be-
sonderen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen
Interessen der Arbeitnehmer und ihrer Familien, die
Förderung und Sicherung ihrer Existenzbedingun-
gen, die menschenwürdige und möglichst gerechte
Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in
ihrer umfassenden Bedeutung. Sie ist keine Bewe-
gung des Klassenkampfes, denn ihr Ziel ist die Ge-
staltung der auf der sozialen Verantwortung und
dem Streben nach Gerechtigkeit beruhenden gesell-
schaftlichen Ordnung. Sie sieht die Aufgabe der Wirt-
schaft im Dienste des Menschen und seiner geistigen
Lebensziele. Sie trachtet nach der Ueberwindung
jeglicher Not, weil ein gewisses Mass von Wohlstand
eine unabdingbare Voraussetzung für ein menschen-
würdiges Leben und eine Frage der persönlichen
Freiheit ist, und ist sich dabei bewusst, dass wirk-
liche Verantwortung nur dort möglich ist, wo die
moralischen Kräfte des Menschen beherrscht und
bewusst gestaltet wird.

Die evangelische Gewerkschaftsbewegung zählt
rund 16 000 Mitglieder, die in 230 Ortssektionen in
der deutschen und 52 Sektionen in der Westschweiz
zusammengefasst sind. Sie unterhält neben dem
Zentralsekretariat in Zürich-Seebach insgesamt 10
vollamtliche Sekretariate in Aarau, Basel, Bern,
Chur, Genf, Lausanne, Steffisburg, St. Gallen, Win-
terthur und Zürich.

Um auch innerlich der Gewerkschaftsbewegung
dem besondern Anliegen der berufstätigen Frauen

gerecht zu werden, hat der Verband im Oktober
1957 als erste Gewerkschaft ein Frauensekretariat
in Winterthur eröffnet und eine gewerkschaftliche
Frauensekretärin in Dienst gestellt. Der SVEA ist
in Bund und Kantonen als Spitzenverband der Ar-
beitnehmer anerkannt und wird deshalb regelmässig
zur Vernehmlassung bei sozialen und wirtschaft-
spolitischen Gesetzgebungsfragen eingeladen und hat
auch öfters Gelegenheit, in aussenparlamentarischen
Expertenkommissionen und andern ständigen Kom-
missionen zur Beratung der Behörden direkt oder
indirekt vertreten zu sein. Er ist für die Gestaltung
der Lohn- und Arbeitsbedingungen an rund 260 Ge-
samtarbeitsverträgen beteiligt und misst dieses. Be-
reich seiner Tätigkeit grosse Bedeutung bei. Grosse
Aufmerksamkeit wird auch der Schulung und Aus-
bildung der Arbeitnehmer entgegengebracht. Es geht
der Leitung bei der Veranstaltung zahlreicher
Bildungsmöglichkeiten vor allem auch darum, eine
Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu schaffen, die
sich gegenseitig bei der Erfüllung der persönlichen
und sozialen Aufgaben hilft, und die auch für die
Menschensein und die Umwelt eine wirkliche Hilfe
sein kann.

Im Dienste der Mitglieder stehen verschiedene
Institutionen des Verbandes, wie: eine eigene Ver-
sandspresse, Publikationen, der Rechtsschutz- und
Rechtsberatungsdienst, eine Arbeitslosenversicherung,
eine Alters- und Hinterbliebenenkasse, eine Gewerkschaftskasse zur Sicherung der Mitglieder
bei gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen, ein
Hilfswerk für die Hilfe an Notleidende und die För-
derung der beruflichen Ausbildung und die Schafung
günstiger Feriengeldleistungen für Arbeitnehmer,
ferner eine Taggeld-Krankenkasse und ein Ferien-
heim.

Was die evangelische Gewerkschaftsbewegung von
den übrigen Gewerkschaften unseres Landes unter-
scheidet, ist das geistige Fundament, von dem aus
sie ihre soziale Tätigkeit ausübt. In der modernen
Wirtschaft werden die gesamtgesellschaftlichen Zu-
sammenhänge und damit die Gesamtordnung von
immer grösserer Bedeutung. Eine Gewerkschaft, die
in diesen wirtschaftlichen und sozialen Zusammen-
hängen tätig ist, muss deshalb eine bestimmte Auf-
fassung von dieser Gesamtordnung haben. Sie muss
eine Konzeption besitzen, auf die sie ihre ganze Tä-
tigkeit ausrichten kann. Bei jeder wirtschaftlichen
sozialen Aufgabe, die gelöst werden muss, wird
letztlich ein bestimmtes Ziel verfolgt, es gibt kein
zweckloses soziales Handeln. Dieses Ziel entspricht
der Auffassung über den Sinn menschlicher Exi-
stenz. Für die evangelische Gewerkschaftsbewegung
sind es die biblische Botschaft und das biblische
Menschenbild, die die geistige Grundlage ihrer Tä-
tigkeit darstellen und auf die ihre ganze Arbeit aus-
gerichtet ist. Das ist eine Grundlage, die sich bis in
konkrete Einzelfragen auswirkt. Deshalb ist die
Existenz einer besonderen evangelischen Gewerkschafts-
bewegung berechtigt und auch notwendig.

EGB.

Wählen Sie
unter drei Schriftarten und sechs Farb-
kombinationen die Schweizer Schreib-
maschine für die Schweizer Familie:

nur **Fr. 314.-**
(mit Luxus-Koffer Fr. 336.-)
RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26



GRAUBÜNDEN

Familienferien in diesem viel-
gestaltigen Bergland sind unvergess-
lich. Beim frohen Spiel im Wasser
und im Tannen- oder Lärchen-
wald, bei der erwartungsvollen
Streife durch Blumenmatten
öffnen sich Sinne und Herzen. So
schafft gemeinsames Erleben die
starke Familieneinheit.

Prospekte und Auskünfte durch die
Reisebüros, die Verkehrsvereine der
Orte (vide Gratis-Hotelführer «Grau-
bünden») und vom Verkehrsverein für
Graubünden, Chur



Jetzt ist die Zeit der
leckeren Toastbrötchen.
«Jura» bietet Ihnen
vier verschiedene

Brotröster-

Modelle ab Fr. 29.—
bis Fr. 89.— (vollauto-
matisches Modell).



SAFFA, Halle Helfer der Hausfrau, Stand Nr. 4

**25 Jahre
Bücher-
gilde**
Sie finden unsern Bücher-Kiosk
im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.
Ihr Besuch wird uns freuen!

**BRIEFE
die
gefallen!**

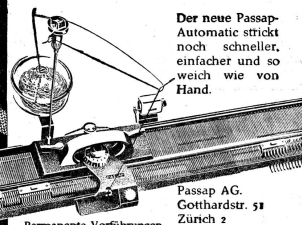


Ein mit der SWISSA ge-
schriebener Brief erweckt
Vertrauen. Das Schreiben
mit ihr ist ein Vergnügen
und überdies hält die
SWISSA ein Leben lang!

**SWISSA
junior
Fr. 336.-**



Unser Feuilleton
«Zwischen den Wel-
ten» von Betty Knobel
wird — sofern genü-
gend Belegungen ein-
gehen — zum vor-
teilhaftesten Preis von
Fr. 7.50 in Buchform
erscheinen. Das Werk
wird zirka 200 Seiten
umfassen und bro-
schiert in illustrier-
tem Umschlag ausge-
geben.
Beachten Sie den Be-
stellschein auf Seite 7

NEU
Der neue Passap-
Automatic strickt
noch schneller,
einfacher und so
weich wie von
Hand.

Passap AG.
Gothardstr. 51
Zürich
Tel. 051 / 23 78 87

Wunschtraum
jeder Frau!
**der moderne
perfekte
VOLLAUTOMAT***
SIH- und SEV-geprüft

**Unimatic
FAVORITE**
• Einfüllöffnung oben, die von der
Hausfrau und vom Fachmann
bevorzugte Lösung.
• Doppelseitige Lagerung der Trommel.
• Vor- und Hauptwaschmittel können
gleichzeitig eingefüllt werden.
• Wohl durchdachte Konstruktion und
bestes Material.
• Fasst tatsächlich 4 oder 6 kg.
Trockenwäsche
Begnügen also auch Sie sich nicht mit
irgend einer Waschmaschine, sondern
wählen Sie richtig
und verlangen Sie ausdrücklich
das hochwertige Qualitätsprodukt der
VERZINWERE ZUG AG, die
vollautomatische UNIMATIC-Favorite.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Stand Nr. 17
Halle «Helfer der Hausfrau»

Angenehme Zahlungsvereinfachungen dank VZ-Finanzierungsplan
Service-Stationen in der ganzen Schweiz

Helveia Crème Pudding
Verwisst den Alltag


**Gesucht
Lernschwestern**
In psychiatrischen Ausbildungs-
anstalten.
Mindestalter 20 Jahre, bei zweck-
mässiger Vorbildung und spezieller
Eignung 19 Jahre. Geringe Ar-
beits- und Freizeit, bezahlte Ferien,
gute Entlohnung, kostenlose Aus-
bildung.
Nähere Auskunft erteilt das Schul-
sekretariat der Schweiz. Zentral-
stelle für praktische Psychiatrie,
Dählhölzliweg 14, Bern.

Strigo
Schweizerfabrik
Ganzmetall
Das Beste vom
Neuen
Die Perle der Handstrickapparate
ist die grosse Ueberraschung
an der Saffa
Vorführung an der Ladenstrasse
Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

Führende Frauen in der schweizerischen Industrie



Elisabeth Feller

Um die Jahrhundertwende stand ein kleines Fabrikgebäude am oberen Teil des Horgenner Dorfbaches, direkt am Waldrand, wo mit Hilfe einer Turbine ein paar Maschinen angetrieben wurden zur Herstellung einiger einfacher, elektrischer Kleinapparate. Der grössere Teil der Ware wurde aber direkt von Deutschland eingeführt. Diesen bescheidenen Betrieb übernahm Herr Adolf Feller auf Neujahr 1909, um das Geschäft auf kaufmännischer Basis weiter zu entwickeln. Bald kam der erste Weltkrieg, wo es galt, ganz auf eigene Fabrikation umzustellen. Damit wurde im Jahre 1916 die erste Vergrößerung der Fabrikräume nötig. Trotz schwerer Krisenjahre in den ersten Nachkriegszeit entwickelte sich das kleine Unternehmen stetig weiter, bis Herr Adolf Feller im Jahre 1931 plötzlich starb. Die Firma wurde in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt; sie zählte inzwischen über 100 Beschäftigte. Da kein männliches Familienmitglied da war, übernahm es Elisabeth Feller, damals junge Geographiestudentin, die ältere von zwei Töchtern, als Bindeglied zwischen Familie und Firma tätig zu sein. Mit Hilfe von langjährigen, treuen Mitarbeitern, lebte sie sich in den folgenden Jahren in die neue Aufgabe ein. Die Firma leistete bei der Einführung der Normalisierung für das elektrische Hausinstallationsmaterial mit ihren Technikern Pionierdienste für die Konstruktion neuer Modelle von Schaltern, Steckdosen, Steckern. Der zweite Weltkrieg traf sie mitten in einer Epoche stetiger Weiterentwicklung. Trotz aller inneren und äusseren Schwierigkeiten musste gebaut werden und E. F. versuchte die Lücken, die durch die dienstabweisenden Männern entstanden, überbrücken zu helfen. Nie mischte sich sie in rein technische Angelegenheiten, aber sie unterstützte das Hochhalten des Qualitätsprinzips um jeden Preis sowie die Bemühungen um möglichst formschöne Produkte. In den Konjunkturjahren der Nachkriegszeit wurden erneut grössere Neubauten notwendig — immer mehr liess sich bei Produktion, Bauten und Reklame die gleiche technisch klare, modern einfache Linie herausarbeiten. Die Anerkennung blieb nicht aus — sie gründete aber nicht minder auf guten Betriebsverhältnissen — ein angenehmes Betriebsklima, Vertrauen zwischen Leitung und Personal. Der Betriebsfürsorge wurde stets Beachtung geschenkt — eine erste Personalgruppenversicherung konnte bereits im Jahre 1934 zum 25jährigen Bestehen der Firma im Andenken an deren Gründer errichtet werden; seither wurde sie in verschiedenen Etappen ausgebaut. Für das leibliche Wohl der Betriebsangehörigen sorgte seit vielen Jahren ein Wohlfahrtsaus, geleitet vom Schweiz. Verband Volksdiens, das ergab sich auch die Beziehung von Mensch zu Mensch, die, nachdem die Firma auf beinahe 700 Beschäftigte angewachsen ist, nicht mehr so leicht herzustellen ist. Arbeiterkommissionen, Veteranenvereine, Kurse und ähnliche Gelegenheiten helfen dazu, auch die Betriebszeitung ist ein Sprachrohr für Firmaleitung und Personal. Elisabeth Feller leitet die menschlichen Beziehungen besonders an Herzen, wogegen sie die «public relations» weitgehend ihren männlichen Mitarbeitern überlässt, da kaum ein anderer Industriezweig so männlich-technisch orientiert ist, wie die Maschinen- und Elektroindustrie. Dafür interessiert sie sich besonders um alle Aspekte der Frauennarbeit und arbeitet seit Jahren im Vorstand des Internats, Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen mit. Durch diese benennbare Tätigkeit spannen sich Beziehungen über die ganze Welt. — Elisabeth Feller ist öfters auf Reisen, und die Fabrik in Horgen erhält viel internationalen Besuch. Das Interesse Elisabeth Fellers für Kunst und Künstler der heutigen Zeit spiegelt sich im Bestreben, künstlerischen Schmuck in- und ausserhalb des Betriebes zu placieren.

Heute steht Elisabeth Feller der Firma als Präsidentin des Verwaltungsrates vor — ihre Hoffnung ist es, noch manches Jahr an der Entwicklung und dem Gedeihen ihres Familienunternehmens aktiv teilhaben zu können.

Frau E. Kaspar-Feller

Margarinen, verschiedene Speisefette, Glacepulver fix-fertig, mehrere Hilfsstoffe für Backstube und Grossküche, Zürich

Im Jahre 1935 hat der Ehegatte dieser Fabrikantin bei der Rettung eines Kindes aus der hochgehenden Aare sein Leben verloren. Von jenem Zeitpunkt an ist Frau E. Kaspar Besitzerin und Leiterin des Unternehmens, das sich erfreulicherweise im Lauf der Jahre zu einem der führenden der Branche entwickeln durfte. Als Besonderheiten des letzteren dürfen wohl das der Prüfung der Rohstoffe und Fertigfabrikate dienende chemische Laboratorium, wie die Versuchs-Bäckerei-Konditorei erwähnt werden. Die alle zwei Monate erscheinende «Kaspar-Post», die Konditorei-Fachbücher (bisher 12 umfangreiche Werke) und ein ausgedehnter Kundendienst werben schriftlich für den Verkauf. Seit 1939 wurde für den Fabrikationsbetrieb die 5-Tage-Woche eingeführt. Eigene Kantine seit 1940. Seit 1937 gut fundierte Fürsorgekasse (Hans-Kaspar-Stiftung).



E. Kaspar-Feller



Käthe Kunath

Frau Käthe Kunath

ist die Inhaberin der bekannten Futtermittelfabrik Kunath in Aarau. Mischfutterfabrik mit eigenem, grossem Versuchsbetrieb (Geflügelfarm, Schweinezucht, Landwirtschaft).

Fabrikation von Qualitäts-Mischfutter für Geflügel, Schweine und Vieh.

Fabrikation und Vertrieb von Zuchtgeräten und Tierheilmitteln.

Gründung des Unternehmens im Jahre 1926, als eine der ersten Mischfutterfabriken der Schweiz. Die Erfahrungen auf dem Versuchsbetrieb lieferten die Grundlagen für die Fabrikation neuzeitlicher Mischfutter. Durch rationelle, zweckmässige Fütterung wurden Leistung und Gesundheit der Tiere gesteigert und dadurch die Rentabilität der Tierhaltung verbessert.

Seit dem Jahre 1938, als Frau Kunath ihren Gatten durch einen tragischen Autounfall verlor, leitet sie das Unternehmen selbständig. Unter ihrer Führung hat sich der Betrieb in verhältnismässig kurzer Zeit zu einem der bedeutendsten privaten Betriebe der Branche entwickelt. Tausende von Tierhaltern in allen Landesgegenden schätzen die Kunath-Mischungen als ausgesprochenes Qualitätsfutter. Die von Frau Kunath redigierte Hauszeitschrift «Gügg-Grüggli» ist für den Landwirt in bezug auf Fütterungs- und Haltungsverfragen zu einem Begriff geworden. Der neuzeitlich eingerichtete Mühlenbetrieb dient ausschliesslich der Futtermittelherstellung. Das Unternehmen beschäftigt heute zirka 115 Angestellte.

Die Belegschaft schätzt Frau Kunath als sozial fortschrittlichen Arbeitgeber. So steht jeder Angestellte im Genuss einer Altersversicherung, deren Prämien ausschliesslich durch die Firma entrichtet werden.

Trotz der starken Inanspruchnahme im eigenen Betrieb stellt Frau Kunath ihre Kraft und reiche Erfahrung zahlreichen Organisationen zur Verfügung. Als Frau und Unternehmerin zeichnet sie sich und ihr Werk mit einem trefflichen Beispiel von geschäftlichem Weitblick, Initiative und sozialem Verständnis aus.

Persönlichkeit und Wirken von

Frau Dr. Elise von Selve

Geschäftsleiterin der Schweizerischen Metallwerke Selve & Co., Thun, des weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Unternehmens der Buntmetallhalbzeug-Industrie, haben wir anlässlich ihres unlängst gefeierten 70. Geburtstages im Frauenblatt bereits gewürdigt. Wir möchten sie aber in dieser dem Schaffen der in der Industrie tätigen Frauen gewidmeten Nummer den Leserinnen nochmals vorstellen, wobei wir uns auf einen Bericht in der Fachzeitschrift «Pro-Metal» der Schweizerischen Metall-Industrie zu ihrem 70. Geburtstag stützen:

Vor 25 Jahren nun ging die schon in voller Blüte stehende Unternehmung praktisch ganz in die Hände von Frau Dr. Elise von Selve über. Eingedenk alter Familientradition betrachtete sie es als ihre vornehmste Aufgabe, die Bedeutung, die der Name Selve in der Wirtschaft bereits besitzt, zu wahren und weiter zu festigen. Diesen Vorsatz zu verwirklichen machte ihr ihre Eigenschaft als Frau gewiss nicht leichter, obwohl sie sich auf Rat und Tat eines Grossen bewährter, langjähriger Mitarbeiter, worunter zwei ihrer Söhne, stützen konnte und kann. Sie hat es aber verstanden, dem grossen Betrieb den Stempel ihrer Persönlichkeit aufzudrücken und hat ihn damit in wohlthuernder Weise der Sphäre des rein Kommerziellen entrückt, ohne dass die nötige Zielstrebigkeit in der Geschäftsführung je darob gelitten hätte.

Als Spross eines alten Industriellen-Geschlechtes — ihre Mutter war eine gebürtige Sulzer — besitzt sie Sinn genug für das Dynamische, das Streben nach Weiterentwicklung, das jedem Unternehmen als lebendem Organismus innewohnt, als dass sie das natürliche Wachstum und die nötigen Anpassungen des Betriebes an die modernen technischen Gegebenheiten je durch eine engstirnige und ängstliche Führung behindert hätte. Es ist daher nicht allein der günstigen Wirtschaftslage der letzten



Elise von Selve



Carla Zwicky

Jahre zuzuschreiben, wenn die Werksanlagen in Thun und neustens auch im benachbarten Unterdorf eine wesentliche Ausdehnung, bzw. Modernisierung erfahren haben, sondern vor allem der grossartigen Risikobereitschaft der Inhaberin, in der sich echter Unternehmerrgeist, das Erbe ihrer Familie, ausdrückt und die um so grössere Anerkennung verdient, als Frau Dr. Elise von Selve alleinige Vollherrscherin der Firma ist. Sie ist aber zu sehr Frau, um nicht auch in der fürsorglichen Betreuung der Betriebsangehörigen eine ihrer Hauptaufgaben zu erblicken. So scheut sie, die übrigens weit herum im Rufe grosser Freigebigkeit steht, sich nicht, immer wieder einen guten Teil der Geschäftserträge für den Ausbau der werksseitigen Sozialeinrichtungen zu verwenden, welche heute finanziell gestiftet sind als je.

So würde es ihr, die sich noch mit jugendlicher Frische täglich um die geschäftlichen Geschehnisse kümmert und weiterhin Verantwortungen auf sich nimmt, um deren Tragweite wohl nur der engste Kreis ihrer Mitarbeiter weiss, niemand verargen, wenn sie sich endlich ein ruhigeres Leben gönnte. Das Unternehmen ist aber froh, fernerhin auf ihre Gegenwart zählen zu können und es entspricht einer spontanen Regung aller in ihm Tätigen, ihrer hochherzigen Arbeitgeberin die besten Glückwünsche zum 70. Geburtstag zu entbieten und ihre volle Sympathie für sie zu bekunden.

Frau Carla Zwicky

Direktorin einer schweizerischen Schleifmittelfabrik. Die 1904 gegründete SIA, die heute an die 250 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, hat sich als einziges Unternehmen in der Schweiz auf die Fabrikation flexibler Schleifmittel spezialisiert. Ihre Produkte bestehen aus einer Unterlage (Papier, Gewebe, Faser), einem Bindemittel (Haut- und Lederleim, für wasserfeste Bindemittel flüssiges Kunstharz) und Schleifbelag aus natürlichen oder künstlichen Mineralen verschiedener Körnungen und Härtegraden (Flint (Härte 7), Granat oder Ruby (7-8), Schmirgel (8), Elektrokorund (9-9.4) und Siliziumkarbid (bis 9.7)). Das verhältnismässig weiche Glas (Härte 3-5) und der meist mit anderen Mineralien durchsetzte Naturkorund (9) werden von der Firma nicht mehr verwendet. Dank der Vielfalt der Schleifrohstoffe kann sie für jedes zu bearbeitende Material das zweckmässige Schleifkorn auswählen, wobei sie im Allgemeinen für Handschleife die billigeren und weniger harten, für Maschinenschleife die kostspieligeren und härteren Stoffe benutzt.

Frau Carla Zwicky wurde 1904 als Auslandsschweizerin in Italien geboren und ist dort aufgewachsen. Sie besuchte die Sekundarschule und erwarb sich eine gründliche kaufmännische Ausbildung, hielt sich zur Erlernung der Fremdsprachen im Ausland auf. 1923 bis 1926 war sie als Fremdsprachen-Korrespondentin in der SIA, Schweizer Schmirgel- und

Schleifindustrie in Frauenfeld angestellt. 1926 verheiratete sie sich mit dem technischen Direktor der SIA, Herrn Albert Zwicky. Bis 1941 hatte sie den Posten einer Sekretärin des Verwaltungsrates der Firma inne. Nach dem 1941 erfolgten Hinschied ihres Gatten, wurde Frau Zwicky zum Verwaltungsratsmitglied ernannt, mit welchem Zeitpunkt auch ihre aktive Mitarbeit in der Direktion ihren Anfang nahm. Seit 1951 ist diese sympathische, tatkräftige Frau nun kaufmännische Direktorin der SIA, Frauenfeld.

Buchbesprechung

Felix Moeschlin: Morgen geht die Sonne auf. Artemis-Verlag Zürich und Stuttgart, 1958, 219 S.

Dieses Buch dürfte einer der spannendsten Romane für jung und alt sein; denn er behandelt innerhalb einer Rahmenerzählung die beiden uns heute bewegenden Probleme: den Kampf in Algerien und die Entwicklung der Atomenergie. In Felix Moeschlins Werken spiegelt sich nicht nur der phantasiebegabte Schriftsteller, sondern vor allem auch der exakte Gelehrte, der auf Grund von Forschungen und Aktenstudien seine Themen bearbeitet. So reiht er sich auch mit diesem Roman in die Reihe der heldischen Schriftsteller, den nicht die vorherrschende Meinung herrschender Kreise, sondern die Stimme seines Gewissens lenkt. Dank seiner überzeugenden sprachlichen Ausdruckskraft und seines klaren Stiles wird Unverständliches aus Politik und Technik verständlich. Wenn vor einem das von Dynamik geladene Leben und Streben des französischen Oelkönigs Pierre Legrand auftaucht, der über Arbeit und Erfolg beim Oelsuchen die geliebte Frau verliert, so fragt sich der Leser unwillkürlich, ob diese nicht Symbol für den Frieden Frankreichs ist. Der schöne und aufregende Schluss gibt die Antwort darauf. D. v. S.

Ratschläge und Kniffe

Beim WATTIEREN steppt man meistens mehrere Nähte oder Muster in gleichen Abständen. Dazu verwenden Sie auf der ELNA den so praktischen KANTENFUSS mit einstellbarem Lineal. Er garantiert Ihnen eine regelmässige Arbeit.

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Helfer der Hausfrau»

ELNA Nähmaschinen

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltenen Vortrag von

Dr. Ir. Helene Thalmann Antenen Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck 24seitig herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. Ir. Helene Thalmann Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preis von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Festhalle

Saffa 1958
Am 12. August 1958, 20.30 Uhr, in der Festhalle

Die schönsten Melodien von Emmerich Kalman

Benefizkonzert für die Saffa 1958, gespendet von Frau Vera Kálmán

Solisten: Sari Barabas, Franz Klarwein begleitet an zwei Flügeln von Rudolf Spira und Eduard Hartogs

Programm

Einführung: eine kurze Würdigung des Meisters von Dr. E. Feist, a. Minister

- 1. Sari Barabas: Auftrittslied aus der 'Csárdásfürstin'.
2. Franz Klarwein: Zwei Märchenaugen.
3. Sari Barabas und Franz Klarwein, Duett: 'Sag ja, mein Lieb.' 'Mädchen gibt es wunderfeine.'

Vera Kálmán erzählt aus dem Leben mit ihrem Mann, Interview mit Olga Tschecowa

- 4. Sari Barabas: Auftrittslied aus der 'Gräfin Maritza'. 'Das Veilchen von Montmartre'.
5. Franz Klarwein: 'Komm Zigány'.
6. Sari Barabas und Franz Klarwein, Duett: 'Tanzen möchte ich.'

Preise: Franken 2.75 bis 3.30

Concerts de midi im Clubpavillon

Mittwoch, 13. August, 12.45-13.30

Barbara Geiser-Peyer, Alt, Zürich
Annette Ganz-Osswald, Klavier, Zürich

F. Tschhäuser 'Klein Irmenchen'

(Christian Morgenstern)
Klein Irmenchen
Die drei Spatzen
Im Tram
(Klein Irmenchen betrachtet die Leute im Tram)
Waldmärchen
Fips
Schlaflieder
Volkslieder und Chansons in verschiedenen Sprachen

Der Flügel wurde freundlicherweise von der Firma Schmid-Flohr zur Verfügung gestellt.

Orientierungen

über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9-22 Uhr; an Sonntagen von 8-22 Uhr. Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen

finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen:

- 13.15 Uhr Ueberkonfessionelles Mittagsgebet
17.00 Uhr Römisch katholische Messe
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht (tous les jeudis en français)
Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.

Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10.00 Uhr, und 7. September um 18.00 Uhr statt.

An Sonntagen:

- 8.30 Uhr Hl. Messe, römisch-kathol.
10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig
11.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, in franz. Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche
15.00 Uhr Sonntagsschule
17.00 Uhr Römisch-Katholische Messe
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht

Text zum



Puppen-Diorama im SAFFA-Käsefestival

Schweizerkäse entsteht in kleinen, hygienisch ausgerüsteten Dorfkäseräran. Sauber gewonnene Milch, sofort frisch abgeliefert, vom Käser kontrolliert, wird nach guter Handwerksart tradition zu Käse verarbeitet.



Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret 'Sophie', altgriechisch 'Sappho', neugriechisch 'Saffa', zeigt:

Lysistrata 1958

oder Lysi und die verhinderten Männer
Cabaret - Revue von Max Werner Lenz
Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft - anscheinend Griechenland

Personen:

- Lysistrata, genannt 'Lysi' } Stephanie Glaser
Krytilla, ihre Mutter }
Kalonike }
Praxagora }
Partenope }
Lampito }
Harmodius, Gatte der Lysistrata }
Kinesias, Gatte der Kalonike }
Kleistes, Gatte der Praxagora }
Konrad Gschwind, Nationalrat }
Sophia, seine Gattin }
Götter, Parzen und ähnliches }
Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich. Die Schube der Damen wurden von Bally-Schönherd zur Verfügung gestellt.

Szenenfolge

1. Teil

Jubelchor der Frauen - Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Griechenland - Harmodius, Kinesias und Kleistes haben ein schlechtes Ge-

wissen - Duett: 'Frauentrost und Weiberlist', gesungen von Lysi und Kalonike; Text: Fridolin Tschudi - Im Tea-Room 'Sirene', Verschwörung der Frauen: Sie verkünden den Generalstreik - Im 'Schwarzen Hecht' zu Askalon. Die Männer beschliessen einen Gegenzug - Chanson 'Der Held', Text: Fridolin Tschudi - Die Männer haben Ernährungsorgen. Harmodius hat keinen Büchsenöffner - Erscheinung der Götter. Zeus, Eros und Hermes ermahnen die Frauen. Hexameter: Fridolin Tschudi - Die Frauen ersinnen weitere Mittel, um die Männer gefügig zu machen - Partenope zermüht den Kinesias - Kleistes will ins Wasser. Praxagora hält ihn zurück - Chanson Praxagora: 'En fumant une Cigarette' - Krytilla und Lysi haben eine erregte Auseinandersetzung - Im Tea-Room 'Sirene'. Die Frauen sind deprimiert. Da erzählt Kalonike von der Schweiz. Neue Hoffnung! - Chor der Frauen: 'Erleuchtet uns, o Schweizer!' Die Männer brummen dazwischen: 'Verschonet uns'; Text: Fridolin Tschudi.

Pause

2. Teil

Harmodius beginnt in der Verzweiflung zu dichten - über die 'Achillesferse' - Die Parzen knüpfen das Schicksal - Harmodius verfolgt und unwirkt die ahnungslose Lampito - Chanson Lampito: 'Das Mädchen vom Land' - Im Tea-Room 'Sirene'. Die Frauen erwarten die Schweizer - Freudige Begrüßung. Harmodius und Kleistes sehen schwarz - Den Schweizern fehlt der Lebensernst - Festakt auf der Akropolis. Krytilla warnt, aber Konrad Gschwind singt eine Arie über die Schweiz (die Musik könnte von Richard Wagner sein) - Duett Lysi-Sophia: 'Habt Vertrauen', Text: Fridolin Tschudi - Harmodius und Kleistes machen mit Konrad eine Probefestimmung - Konrad versucht Geschäftsverbindungen zu knüpfen - aber die Götter zürnen! - Chor: 'Von den Höhen, wo die Menschheit wohnt' - Die Stimmung ist gedrückt - aber eine Erscheinung aus den Wolken und die Stimme Mutter Helvetias lösen alles in Hoffnung und Freude auf. Schlusschor: 'S'isch höchst Zyt!' Text: Fridolin Tschudi.

Theater

Heddy-Maria Wettstein

spielt Monodramen

am 29. Juli, 12. August, 5. und 9. September

Programm

Begegnung zwischen Schwarz und Weiss

von Dorothy Parker / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung: Eine amerikanische Party

Personen: Gladys }
Dany, der Gastgeber }
Mary, Schwägerin von Gladys } Imaginäre
Ein Oberst } Personen
Der Negerstar }

Koketterie

von Anton Tschecow / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung: Esszimmer des Ehepaars Michelowna

Personen: Natalie Michelowna }
Wassil, ihr Mann } Imaginäre Personen
Iwan, Diener }
(Kostüme von Milly Foy, Zürich
Hut von Lilly Matthéy, Zürich)

Die Stärkere

von August Strindberg / Regie: Leonard Steckel

Ort der Handlung: Damencafé am Weihnachtsabend

Personen: Frau X, eine Schauspielerin }
Fräulein Amelle, } Imaginäre
eine Schauspielerin (imaginäre Person) } Personen
(Kostüm von Milly Foy, Zürich)

Pause

Phaedra oder die Logenschliesserin

von André Ransan, übersetzt von Ella Ehrhard

Regie: Walter Roderer

Ort der Handlung: In der Comédie Française in einer Ecke des Ganges zum Parkett, während einer Aufführung von 'Phaedra'

Personen: Sidonie Quille, Logenschliesserin }
Eugène Quille, ihr Mann, Souffleur } Imaginäre
Robert Quille, ihr Stiefsohn } Personen
Mme Baizu, Logenschliesserin }
Eine Theaterbesucherin }
(Kleid von Milly Foy, Zürich)

Was ist los im Kinderland?

für Kinder
täglich - unser Freund, der Kasper
- Zeichnen - Malen - Basteln in den Werkräumen
- Früh übt sich ...
Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

Schweizerische Handweberinnen an der SAFFA

In der Halle 20, 'Handwerkliches Schaffen', arbeiten im Tarnus die folgenden Handweberinnen, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Ueberzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können:

- 7. August-13. August 1958:
URSULA VUILLE - PESTALOZZI, TWANN
14. August-20. August 1958:
CLARA GEIGER-WERNER, LIGERZ
21. August-27. August 1958:
MARGRIT ROSLI, WARTENSEE, SEMPACH STATION
28. August-3. September 1958:
MARGARITA UND IRMA BEZZOLA, ZERNEZ
4. September-10. September 1958:
BEATRICE SCHRENK, GERBERGASSE 39, BASEL
11. September-15. September 1958:
VERA DENNER, ZELTWEG 40, ZÜRICH 7

Frau Clara Geiger-Werner, SWB, in Halle 20, 'Handwerkliches Schaffen, Arbeiten und Verkaufen' wird in der Woche vom 14. bis 20. August anwesend sein, wo sie einen Zettel aus Mohair mit Naturseidenstrang weben wird. Dieses Material zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es absolut nicht knittert. Einige Blusen, Jupes und Stolen werden die Schönheit des Gewebes am fertigen Stück zeigen.

Frau Geiger hat im Saffa-Jahr 1928 in kleinem Rahmen ihre Werkstatt gegründet und sie seither immer weiter ausgebaut. In der Ausstellung der schweizerischen Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerberinnen sind auch einige Seidenfou-lards dieser Künstlerin zu sehen.

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30-24.00 Uhr, samstags bis 02.00 Uhr

Den ganzen Tag:

Hobby-Ausstellung - Witzstankstelle
Film: Alles über Eva - Stummfilme
His Mistress Voice - Modelleisenbahn
Schessen, Kegeln - Ballwerfen
Und die beliebten Tests
um den Titel des 'DR. SAFFA':
Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit, Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:

Autohimmel
ab 20.00 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler Wildwestsalon 'New Bern'
B - B - Bar
Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

- 12. August: 21.00 und 22.00 Publikumsspiele mit Cordelia vom Fernsehen
13. August: 21.00 und 22.00 Quiz-Spiel: 5 gegen 1
14. August: 21.00 und 22.00 Kochkurs für Jungesellen und Strohwtwer mit C. F. Vaucher

Vorträge, Demonstrationen usw.

Dienstag, 12. August

Halle 'Dienst am Menschen'

Schulraum I
Ein Zürcher Tagesheim
(Der Tageshort der Zürcher Altstadt vertauscht seine Wohnräume am Hirschengraben mit dem Saffa-Schulzimmer.)

- Schulraum II
10.10-11.00 Oscar Weber AG, Zürich, Herr Kiehlholz: Lehrtrichter-Trainingsstunde: Verkaufstechnik
13.10-16.30 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich: Hauswirtschaftliches Obligatorium für Töchterchülerinnen.
Kochen: 'Das Wallis bringt Aprikosen auf den Markt'.

16.45-18.00 Nähen: 'Wir überziehen einen Herrendröckchen.'

Halle 'Ernährung'

- Demonstrationsraum
12.00-13.30 Propagandazentrale der schweizerischen Milchwirtschaft: Milchmgetränke für durstige Tage.
16.30-18.00 Eidgenössische Alkoholverwaltung, Bern: Obst.

Halle 'Eltern und Kinder'

- Wohnung
09.00-12.00 Sektion Hauswirtschaft: Weben und Basteln erquickten Herz und Gemüt.
14.30-18.00 Gruppe Eltern und Kinder: Basteln mit Kindern - Frau Seitz
Modenschau-Dancing
11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidende Frau

Mittwoch, 13. August

Halle 'Dienst am Menschen'

- Schulraum I
Ein Zürcher Tagesheim
Schulraum II
13.10-16.30 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich: Hauswirtschaftliches Obligatorium für Töchterchülerinnen.
Kochen: Tomatencremesuppe - Schweinsbraten - Kartoffeln im Ofen - Kopfsalat garniert - Früchtebiskuit - Tee
16.45-18.00 Nähen: Zürcher Mädchen flicken für eine überlastete Frau von Valbella

Halle 'Ernährung'

- Demonstrationsraum
10.00-11.30 Eidgenössische Alkoholverwaltung, Bern: Fleisch, Kartoffeln, Gemüse
14.30-16.00 Eidgenössische Alkoholverwaltung, Bern: Kartoffeln
16.30-18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle 'Eltern und Kinder'

- Wohnung
09.00-12.00 Gruppe Eltern und Kinder: Basteln von Kasperköpfen - Frau Nelli Lanz
14.30-18.00 Kinder spielen Marionetten - Frau G. Constan

Modenschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30: Ringier: Herbstmode für die selbstschneidende Frau

Halle 'Gewerbe'

- 'Die Frau im Modegewerbe'
Vorführzeiten täglich
Kleider Hüte Schuhe
10.00-10.15 10.20-10.35 10.35-10.50
11.00-11.15 11.20-11.35
14.00-14.15 14.20-14.35 14.35-14.50
15.20-15.35 15.40-15.55 15.55-16.10
16.40-16.55 17.00-17.15 17.15-17.30
Am Freitag finden keine Vorführungen statt.
Schweiz. Frauengewerbeverband

Für die werdende Mutter

Während der Saffa werden im Club-Pavillon weitere Demonstrationen über die Vorbereitung der werdenden Mutter an folgenden Tagen durchgeführt:

- 16. August, 2., 10., 13. September 1958, in deutscher Sprache, 10.00-12.15 Uhr;
27. August 1958 in französischer Sprache, 10.00-12.15 Uhr;
8. September 1958 in italienischer Sprache, 10.00-12.15 Uhr.

Diese Kurse werden den Hebammen und Schwestern wärmstens empfohlen, denn sie fördern die für den Geburtsablauf wichtige Zusammenarbeit zwischen den von Gymnastinnen und Ärzten vorbereiteten Müttern und der Hebamme. Dadurch wird den Müttern die Geburt und der Hebamme die Arbeit erleichtert.

Die Kurse werden jeweils durch eine Ärztin eingeführt, es werden anschauliche Filme und Diapositive gezeigt und zuletzt eine praktische Demonstration über die Gymnastikstunden für werdende Mütter.

Der praktische Teil erfolgt in geschlossenem Raum. Besucherinnen können teilnehmen.



Signal des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon 'NYLSUISSE': Was ist es,



und was bietet es?

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14, Gruppe 'Hauswirtschaft'. Wir klären Sie über alle 'Nylon-Fragen' kostenlos auf.

NYLSUISSE ® - Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Adolf Feller AG Horgen



Unsere Prinzip: Stete Auswertung des technischen Fortschrittes zur Hochhaltung der Qualität und Entwicklung der guten Form

Ein Ergebnis: Der geräuscharme, mit Silberkontakten ausgerüstete -Fellers-Kippbalkenschalter, von ungewöhnlich langer Lebensdauer



Verschiedene unserer Modelle werden mit der Aufschrift 'Die gute Form' ausgezeichnet

Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

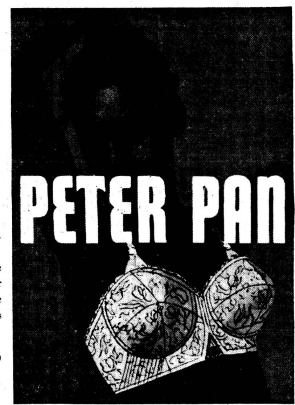
Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telefon 051/23 58 77 zu avisieren.

Kein Körper ist perfekt

jeder Körper braucht

Hidden treasure wunderbar für kleine oder unterentwickelte Büste! Füllt kleine Mängel der Natur . . . ohne hindernde Polster. Behält seine Form . . . und Ihre auch nach langen Tragen. Aus St.-Galler Stickerei auf Nylon
 Art. 50-6 weiss
 Art. 50-7 weiss/farbig
 2 Brusttiefen A + B
 E. + A. Bachmann, Schaffhausen

Fr. 18.65



Der Arzt am Krankenbett

sieht es als gutes Zeichen an, wenn seine Patienten nach langer und schwerer Krankheit wieder das Bedürfnis nach einer sinnvollen Beschäftigung bekommen. Sehr oft wird eine solche Arbeit sogar verordnet. Der Patient freut sich, wieder etwas Nützliches tun zu können, und ist dankbar für den gebotenen Verdienst.



An ihrem Stand an der Ladenstrasse der SAFFA zeigt die Band-Genossenschaft eine grosse Auswahl solcher Arbeiten: Portemonnaies, Brieftaschen, Etuis aller Art, Damensachen usw., aber auch allerlei Praktisches für den Haushalt. Besondere Beachtung finden die Handgewebe, die ausgesuchtes Material mit prächtigen Farben vereinen. Alle diese Waren tragen die Plombe mit dem Schutzzeichen für Arbeiten von Patienten und Behinderten.



BAND-GENOSSENSCHAFT
 Selbsthilfswerk der Kranken
 Helvetiastrasse 14, Bern
 Telefon 3 06 63



Schutzzeichen für Arbeiten von Patienten und Behinderten

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

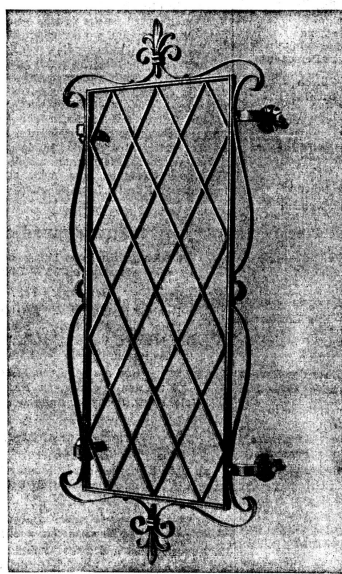
Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRÜN / LU
 Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telefon 32 25 89

Gitter und Türen aus SELVA-BRONZE verschönern Ihr Heim



SELVETHUN
 Telephone (033) 2 38 21 u. 2 61 31



MADAME,
 KENNEN SIE SCHON
 UNSER
 BERÜHMTES
 CURLLESS-PERMANENT

Wutknecht
 COIFFURE

STOCKERSTR. 33/
 DREIKÖNIGSTR. 55
 TEL. 27 44 98



E. Kaspar,
 Inhaberin und Leiterin

Wir Frauen schätzen Qualität

Deshalb überwache ich persönlich die Fabrikation aller Kaspar-Produkte aufs gewissenhafteste. Ich weiss, Sie werden damit zufrieden sein. Meine Fabrik liefert:

- 7 Sorten Margarinen
- verschiedene Speisefette
- 12 Sorten Glace-Pulver, fix-fertig, und
- mehrere andere Hilfsstoffe für Backstube und Grossküche

Seit mehr als 30 Jahren geniessen diese Erzeugnisse den Ruf von Qualität und Zuverlässigkeit in den Backstuben der Bäckereien-Konditoreien, in den Küchen der Speiseanstalten des SVV, des Gastgewerbes, der Spitäler, Anstalten und Heime usw. Verlangen Sie bitte Offerte und Prospekte.

HANS KASPAR AG. ZÜRICH 3/45

Telephone (051) 33 11 22 — Ipsophon (051) 33 11 27



Die Schweizer Frau ist Helferin im Zivilschutz!

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)